Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Amtsblatt

Postscheckkonto: Leipzig 21068. Girokasse Riesa Nr. 52.

für die Amtshauptmannschaft Großenhain, das Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 197. Mittwoch, 25. August 1920, abends. 73. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, monatlich 4.— Mark ohne Zustellgebühr, bei Abholung am Postschalter monatlich 4.10 Mark ohne Postgebühr. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (7 Silben) 1.10 Mark, Ortspreis 1.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 30 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Maul- und Klauenseuche.

Unter den Viehbeständen der Gutsbesitzerin **Kästner Nr. 24**, der Gutsbesitzer **Arthur Wolf Nr. 22, Max Prasser Nr. 19** und **Edmund Behnisch Nr. 16 in Kobeln** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen. Sperrbezirk: **Kobeln.** Beobachtungsgebiet: **Pahrenz und Heyda.**

Die für den Sperr- wie Beobachtungsbezirk geltenden Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember 1911 — Seite 83 des Gesetz- und Verordnungsblattes 1912 — sind zu beachten. Zuwiderhandlungen dagegen werden strafrechtlich verfolgt.

Großenhain, am 24. August 1920.

1887 a E I. **Die Amtshauptmannschaft.**

Lebensmittelverteilung.

Es kommen zur Verteilung **vom Freitag, den 27. August 1920** ab

1. auf Abschnitt 140
   der grauen und gelben Nährmittelkarte I 125 gr Haferflocken.
2. auf Abschnitt 140
   der roten und grünen Nährmittelkarte I 125 gr Haferflocken.

Die Entnahme hat **bis spätestens den 1. September lfd. Js. zu erfolgen.**

Der Preis beträgt für Haferflocken 1.40 Mk. für das Pfund.

Großenhain, am 24. August 1920.

Der Kommunalverband.

Auf Blatt 584 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma

Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Riesa in Riesa,

Zweigniederlassung der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft in Hamburg und weiter eingetragen worden:

Der Gesellschaftsvertrag ist am 26. Februar 1870 festgestellt und am 22. November 1875, 23. August 1881, 24. Februar 1885, 28. Februar 1893, 12. Februar 1895, 29. Dezember 1897, 28. Februar 1898, 13. April 1898, 28. März 1900, 7. März 1901, 27. Februar 1904, 28. Januar 1905, 10. März 1905, 4. Juni 1919, 24. Juni 1920 abgeändert worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankgeschäften aller Art und damit zusammenhängender Geschäfte.

Das Grundkapital beträgt 200 000 000 Mark, eingeteilt in 2810 Aktien zu je 500 & 200 bezw. 300 Mk. und 199157 Aktien zu je 1000 Mk. Die Aktien lauten auf den Inhaber.

a) Direktor Friedrich Wilhelm Gustav Pilster in Berlin,
b) „ Ferdinand Lincke in Hamburg,
c) „ Andreas Ferdinand Curt Korn in Hamburg,
d) „ Carl August Harter in Berlin,
e) „ Amandus Christian Joachim Wilhelm de la Roy in Hamburg,
f) „ Moritz Schultze in Berlin,
g) „ Curt Joseph Sobernheim in Berlin,
h) „ Julius Rosenberger in Berlin

sind ordentliche Mitglieder des Vorstandes,

i) Direktor Dietrich Block in Magdeburg,
k) „ Albert Bothe in Magdeburg,
l) „ Arnold Dietrich Friedrich zum Felde in Hamburg,
m) „ Hans Oskar Heyer in Berlin,
n) „ Karl Friedrich Wilhelm August Horn in Berlin,
o) „ Carl Friedrich Wilhelm Kelling in Hamburg,
p) „ Wilhelm Carl Franz Hermann Emil August Mertens in Berlin,
q) „ Albert Pursche in Magdeburg,
r) „ Arthur Riemann in Magdeburg,
s) „ Joseph Sander in Hamburg,
t) „ Ernst Schlesinger in Berlin,
u) „ Lenert Codwice Nicolay Sonderburg in Hamburg,
v) „ Leo Moritz Thum in Berlin,
w) „ Willy Vornbäumen in Magdeburg,
x) „ Paul Weisenborn in Magdeburg

sind stellvertretende Mitglieder des Vorstandes.

Der Vorstand besteht aus mindestens zwei Mitgliedern. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt in der Weise, daß Erklärungen, durch die die Gesellschaft berechtigt oder verpflichtet werden soll, entweder von zwei Mitgliedern des Vorstandes (ordentlichen oder stellvertretenden) oder einem Vorstandsmitgliede (ordentlichen oder stellvertretenden) und einem Prokuristen oder von zwei Prokuristen abzugeben sind.

Weiter wird aus dem Gesellschaftsvertrage noch veröffentlicht:

Die Ernennung der Vorstandsmitglieder und etwaiger Stellvertreter erfolgt durch den Aufsichtsrat. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt mittels einer mindestens 21 Tage vor dem Tage der Generalversammlung zu veröffentlichenden Bekanntmachung. Der Tag der Berufung und der Tag der Generalversammlung sind hierbei nicht mitzurechnen.

Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft werden vom Aufsichtsrate oder Vorstande im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht. Sie geschehen unter der Firma und der Unterschrift „Der Aufsichtsrat" oder „Der Vorstand", je nach dem die Veröffentlichung von ersterem oder letzterem zu ergehen hat.

Amtsgericht Riesa, den 20. August 1920. **G.**

Montag, den 30. August, vorm. 10 Uhr

soll im Hofe des Herrn Viehhändlers Schneider in Riesa, Bismarckstr. 59, **eine Schimmelstute** versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Riesa.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa.

Kaiser-Franz-Joseph-Straße Nr. 17, Tel. Nr. 40.

Offene Stellen für: Mehrere Dienst- und Hausmägde mit und ohne Stallarbeit bei hohem Lohn, 1 perfekte Köchin, 1 Küchenmädchen, mehrere Schmiede, 1 gel. Ziegelstreicher.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 25. August 1920.

—* **Mitteilung aus der Ratssitzung** am 20. August 1920:

1. Der **Düngerabfuhr-A.-G.** soll auf ihre Gesuche hin für die Ausführung der Schleusenreinigungen eine Jahres-Vergütung gewährt werden, die um jährlich 300 Mk. über die Selbstkosten hinausgeht, die derselben bei Ausführung der Reinigungen erwachsen.

2. Einem Gesuch der Anlieger, auf dem **Zehnigt** einen **Wäschebleich- und Trockenplatz** herzustellen, beschließt man mit Rücksicht auf die hohen Kosten zur Zeit nicht zu entsprechen.

3. Einer seiner Zeit in der Stadtverordneten-Sitzung erfolgten Anregung gemäß wird die **Verlängerung des städtischen Fußwegs in der Parkstraße** für nächstes Jahr in Aussicht genommen. Die Kosten sollen im nächstjährigen Haushaltplan eingestellt werden.

4. Da die Kosten für Ausführung der **Jahnabrücke in Eisenstampfbeton** zur Zeit außerordentlich hohe sein würden, beschließt man nunmehr beschleunigt die Brücke in **Holz** auszuführen.

5. Vom Flurstück 771 beschließt man einen Teil von zirka 1600 Quadratmetern dem Ing. Scherer zur Errichtung eines Wohn- und Geschäftsgebäudes in **Erbpacht** auf 80 Jahre zu überlassen.

6. Die Besitzer einer Anzahl hiesiger Häuser sollen zur **Vorrichtung der Schauseiten** derselben veranlaßt werden.

7. Der **Kartoffelkleinhandelspreis** wird ab 28. August auf 35 Pfg. für das Pfund **herabgesetzt.**

8. Dem Hilfsarbeiter **Wutzler** wird ab 1. August die zur Zeit nicht besetzte Hilfsexpedientenstelle in der Sparkasse übertragen.

9. Auf das Gesuch der **Straßenbahngesellschaft** werden 857,60 Mk. Straßenpflaster-Ausbesserungskosten, die ihr an sich vertragsmäßig zur Last fallen, auf die Stadtkasse übernommen.

Zu Punkt 1, 5 und 9 ist noch die Zustimmung des Stadtverordneten-Kollegiums erforderlich. Hierüber werden noch 60 weitere Punkte erledigt.

* * *

—* Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 5 Uhr ab in der Oberrealschule abgehaltene **öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.** Vom Kollegium fehlten Herr Stadtv.-Vorst. Romberg und Herr Stadtv. Kaden. Als Vertreter der Stadt war Herr Bürgermeister Dr. Scheider anwesend. Der Zuhörerraum war nur schwach besetzt. Die Sitzung leitete Herr Vize-Vorst. Mende.

1. **Nachverwilligung.** Für die im Frühjahr beschafften 80 Meter Schläuche für den Stadtpark waren vom Kollegium 2608 Mk. bewilligt worden. Der Preis war seinerzeit von der liefernden Firma freibleibend abgegeben worden. Bei der Lieferung der Schläuche kosteten diese 5929.50 Mk., sodaß der verwilligte Betrag um 3321.50 Mk. überschritten ist. Die Firma hat erklärt, daß sie den äußersten Preis berechnet und sich mit einem kleinen Nutzen begnügt habe, um die Stadt sich als Kunden zu erhalten. Das Kollegium trat dem Ratsbeschluß, die Mehrkosten nachzuverwilligen, bei.

2. **Ortsgesetz über die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten** an die Mitglieder der städtischen Körperschaften, die Beamten, Angestellten und Lehrer der Stadt Riesa. Zur Bemessung der Entschädigungssätze sind folgende Abstufungen gebildet worden: Gruppe 1: die Mitglieder der städtischen Körperschaften und diejenigen Beamten, Angestellten und Lehrer, die Grundgehalt wenigstens nach Gruppe 9 der Besoldungsordnung beziehen; Gruppe 2: diejenigen Beamten, Angestellten und Lehrer, die Grundgehalt nach Gruppe 6 bis 8 beziehen; Gruppe 3: Alle übrigen Beamten und Angestellten. Der Entwurf sah folgende Tagegeldsätze vor: Gruppe 1 bis 8 Stunden 30 Mk., über 8 Stunden 50 Mk.; Gruppe 2 bis 8 Stunden 25 Mk., über 8 Stunden 40 Mk.; Gruppe 3 bis 8 Stunden 20 Mk., über 8 Stunden 30 Mk. Herr Stadtv. **Ketzer** stellte den Antrag, die Tagegeldsätze wie folgt zu bemessen: Gruppe 1: 20 und 34 Mk., Gruppe 2: 17 und 28 Mk., Gruppe 3: 14 und 20 Mk.; für Uebernachtung Gruppe 1: 17 Mk., Gruppe 2: 14 Mk. und Gruppe 3: 10 Mk. Bis auf weiteres soll zu diesen Sätzen ein Zuschlag von 50 Prozent gewährt werden. Diese Regelung habe den Vorzug, daß sich eine Erhöhung oder Ermäßigung der Sätze besser vornehmen lasse. Der Antrag Ketzer wurde angenommen. Die übrigen Bestimmungen über Vergütung für Nebenausgaben, Fahrgeld, Kilometergebühren usw. wurden in der Fassung des Entwurfs angenommen. Herr Stadtv. **Ketzer** wünschte die Tagegelder und Reisekosten als besonderen Titel im Haushaltplan eingesetzt.

3. **Rechnung über Gemeindegrundsteuer** für 1918. Die Rechnung weist nach, daß die Gemeindegrundsteuer im Jahre 1918 erhoben worden ist nach einem Grundwert von 44 457 400 Mk. Eine Aenderung dieses Gesamtwertes hat sich nicht ergeben. Erhoben wurde die Grundsteuer nach 1 Mk. 11 Pfg. für 1000 Mk. Wert. Die Rechnung wurde richtig gesprochen, ebenso

4. **die Rechnung über die Armenkasse** auf das Jahr 1916 und

5. **die Rechnung über die Armenhausverwaltung** auf das Jahr 1918.

6. **In den Reichseinkommensteuerausschuß** wählte das Kollegium als Mitglieder die Herren Stadtv. Bernhard Müller, Handlungsgehilfen Jurmann und Tischler Rosenmüller, als Stellvertreter die Herren Stadtv. Roßberg, Privatus Kreyß und Bodenmeister Matthes. Der Rat hat in den Ausschuß gewählt als Mitglieder die Herren Stadtrat Seurig, Stadtrat Scherffig und Stadtkämmerer Riedel, als Stellvertreter die Herren Stadtrat Richter, Stadtv. Fiedler und Stadtrat Geißler.

7. **Erhöhung des Jahresbeitrags für den Verein für Volksbildung und Kunstpflege.** Auf eine Eingabe des Vereins um Erhöhung des Jahresbeitrages der Stadt hat der Rat beschlossen, den Jahresbeitrag von 300 auf 500 Mk. zu erhöhen. Der Rat hatte hierbei in Betracht gezogen, daß dem Verein durch Bereitstellung der Räume und Gewährung von Licht und Heizung schon größere Zuwendungen zuteil würden. Herr Stadtv. **Gaumnitz** beantragt namens der Linken den Jahresbeitrag auf 1000 Mk. zu erhöhen. Herr Stadtv. **Träger** erklärte, daß die Rechte die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins anerkenne und auch nicht grundsätzlich gegen die beantragte Summe sei. Sie empfehle aber erst einmal, die umliegenden Orte mehr als bisher zu den Beihilfen mit heranzuziehen. Bedürfe der Verein auch dann noch einer stärkeren finanziellen Unterstützung, so möge er nochmals ein Gesuch einreichen. Herr Stadtv. **Günther** erwiderte, daß diese Haltung einer Verzögerung gleichkomme und verwies auf die Aufwendung für die Schüler der Oberrealschule und für die Handelsschule. Es würde befremdlich wirken, wenn die Volksbildungsarbeit weniger unterstützt würde. Herr Stadtv. **Ketzer** erklärte, daß man sich den vorgebrachten Gründen nicht verschließen könne und Herr Träger habe ja auch bereits erklärt, daß die Rechte nicht grundsätzlich gegen die beantragte Erhöhung sei. Der Antrag Gaumnitz wurde hierauf einstimmig angenommen.

8. **Erhöhung des Zuschusses zur Unterhaltung der Handelsschule.** Durch die herrschenden ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich auch die wirtschaftliche Lage der Handelsschule weiter verschlechtert. Die Mehreinnahmen aus den erhöhten Zuschüssen des Ministeriums des Innern und der Handelskammer, sowie aus der Erhöhung der Mitgliedsbeiträge und des Schulgeldes genügen nicht, um die Schwierigkeiten zu beheben. Der Verein hat deshalb gebeten, den Jahresbeitrag der Stadt von 4000 Mk. auf 10 000 Mk. zu erhöhen. Es ist festgestellt worden, daß 76 Schüler die Handelsschule besuchen, die fortbildungsschulpflichtig sein würden, wenn die Handelsschule nicht bestünde. Der Fortbildungsschule würde für diese 76 Schüler ein Aufwand von 11 628 Mk. entstehen. Der Rat hat beschlossen, dem Gesuche zu entsprechen. Herr Stadtv. **Günther** erklärt, daß die Linke der Vorlage zustimme. Er mache jedoch darauf aufmerksam, daß die Hälfte der Schüler von auswärts stamme und der Unterschied zwischen den Schulgeldsätzen für hiesige und auswärtige Schüler ein minimaler sei. Die auswärtigen Schüler möchten mit wesentlich höheren Sätzen herangezogen werden. Er gab ferner den Gedanken zur Erwägung, die Handelsschule und Fortbildungsschule zu einer Berufsschule auszubauen. Herr Bürgermeister Dr. **Scheider** erwiderte, daß die Frage, ob man die Handelsschule auf die Stadt übernehmen solle, schon erörtert worden sei. Man habe die Ueberzeugung gehabt, daß dann der Stadt wesentlich höhere Kosten erwachsen würden. In Anbetracht der finanziellen Verhältnisse der Stadt sei es besser, man lasse diese Frage jetzt noch offen. Im Ministerium des Innern sei man zudem der Meinung, daß es zweckmäßig sei, wenn die Fachschulen in der Hand der Berufsstände blieben. Das Mindestmaß von Interesse, das wir jetzt der Handelsschule erweisen müßten, sei aber, daß wir ihr den Jahresbeitrag von 10 000 Mk. zuwendeten. Herr Stadtv. **Ketzer** meint, daß ein großer Teil der Mitglieder des Handelsschulvereins gewiß froh wäre, wenn die Stadt die Handelsschule übernehmen würde. Die Mitglieder hätten andererseits aber auch gern die Anstalt unterstützt. Dem Vorschlag des Herrn Günther, das Schulgeld für auswärtige Schüler zu erhöhen, stimme er nicht zu, da bei der Handelsschule die Verhältnisse anders lägen wie bei der Oberrealschule. Man solle versuchen, Gröba stärker heranzuziehen. Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

9. **Der Beschaffung einer Schlackenwaschmaschine** für das Gaswerk und der Bewilligung der Kosten hierfür in Höhe von 5500 Mk. stimmt das Kollegium zu.

SLUB
Wir führen Wissen.

10. **Gesuch der Straßenbahngesellschaft um Erlaß von Straßenpflasterungskosten.** Wegen ihrer ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat die Straßenbahngesellschaft kürzlich ein Gesuch an den Rat gerichtet, worin sie um Erhöhung des städtischen Zuschusses von jährlich 2000 Mk. auf 4000 Mk. gebeten hat, um die Wagen erneuern zu lassen. Dieses Gesuch ist, obwohl ihm der Finanzausschuß zugestimmt hatte, vom Rat abgelehnt worden. Der Gesellschaft drohen nun neue Kosten dadurch, daß eine Erneuerung des Pflasters innerhalb und neben den Schienen notwendig wird. Zur Ausführung dieser Arbeiten ist die Gesellschaft vertraglich verpflichtet. Die Stadt hat etwa den vierten Teil der Arbeiten bereits ausführen lassen und nunmehr die Gesellschaft um die Erstattung der Kosten hierfür in Höhe von 875 Mk. ersucht. Die Gesellschaft hat darauf mitgeteilt, daß die Einnahmen der Straßenbahn zwar ausreichen, um den Betrieb aufrecht zu erhalten, nicht aber, um ungewöhnliche Ausgaben zu decken. Die Gesellschaft hoffe, über die schwierige Lage hinwegzukommen, wenn sie einigermaßen Entgegenkommen finde. Finanzausschuß und Rat haben beschlossen, die 875 Mk. auf die Stadtkasse zu übernehmen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkte, daß er es bedauert habe, daß das Gesuch um Erhöhung des jährlichen Zuschusses vom Rate abgelehnt worden sei, obwohl der Finanzausschuß sich damit einverstanden erklärt habe. Die Gesellschaft habe in schwieriger Zeit im Interesse des Verkehrs unserer Stadt und ohne Nutzen zu haben, den Betrieb aufrecht erhalten. Die Uebernahme der Kosten für die Ausbesserung des Straßenpflasters auf die Stadt sei auch deshalb unbedenklich, weil die Zerstörung des Pflasters nicht bloß auf die Straßenbahn zurückzuführen sei. Außerdem komme die Reparatur auch allem übrigen Verkehr zu gute. Herr Stadtv. Fiedler wendet sich gegen das Gesuch. Die Genehmigung werde zur Folge haben, daß man von der Stadt die Uebernahme der Reparaturkosten für die ganze Strecke, die 5000 Mk. betragen würden, verlange. Herr Vizevorst. Mende erwidert, daß die Gesamtkosten auf 4000 Mk. veranschlagt seien. Herr Stadtv. Ketzer weist darauf hin, daß die Straßenbahn seit längerer Zeit schon zu einem Wohltätigkeitsunternehmen geworden sei, da von einem Gewinn nicht die Rede sein könne. Die Verpflichtung, die Reparaturarbeiten am Straßenpflaster auszuführen, habe die Gesellschaft seinerzeit übernommen, weil sie mit der Rentabilität des Unternehmens gerechnet habe. Es werde der Stadt nicht zum Vorteil gereichen, wenn die Vorlage abgelehnt und die Schwierigkeiten der Gesellschaft immer größer würden. Ob die Kostensumme für die ganze Strecke zu erlassen sei, bedürfe einer erneuten Entschließung. Für alle Zeiten solle die Gesellschaft von der Verpflichtung nicht entbunden werden. Herr Stadtv. Hofmann erkennt ebenfalls die Straßenbahn als ein gemeinnütziges Unternehmen an und verwendet sich dafür, die gesamten 4000 Mk. auf die Stadtkasse zu übernehmen. Herr Stadtv. M. Schneider erklärt, daß die Linke die 875 Mk. bewilligen würde unter der Bedingung, daß damit nicht die Uebernahme der Gesamtkosten ausgesprochen sei. Weitere Forderungen müßten erst wieder dem Kollegium vorgelegt werden. Der Antrag Hofmann auf Uebernahme der 4000 Mk. wurde hierauf mit 10 gegen 8 Stimmen abgelehnt, der Ratsbeschluß mit 16 gegen 2 Stimmen angenommen.

11. **Der Ueberlassung von städtischem Areal in Erbpacht** an Herrn Ing. Scherer wurde zugestimmt. Das Areal ist an der Stegerstraße gelegen und war ursprünglich für die Kriegersiedlung bestimmt. Herr Ing. Scherer beabsichtigt die Errichtung eines Grundstücks für Wohn- und Bürozwecke. Durch das Bauvorhaben werden zwei neue Wohnungen erstellt. Das Areal ist 1600 Quadratmeter groß. Es wird Herrn Ing. Scherer auf 30 Jahre im Erbbaurecht zu einem Erbpachtzins von 600 Mk. jährlich (40 Pfg. pro Quadratmeter) überlassen.

12. **Beschaffung einer Feuerungsmittelreserve.** Um für den Winter gerüstet zu sein, sollen stadtseitig je ca. 4- bis 5000 Zentner Torf und Rohkohle, zusammen aber 10 000 Zentner, beschafft und für diesen Zweck 100 000 Mk. bereitgestellt werden. Sind Torf und Rohkohle nicht in genügenden Mengen zu beschaffen, soll Holz angekauft werden. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

13. **Weitergewährung des 50prozentigen Zuschlags zum Gehalt der Lehrerschaft an der Oberrealschule.** Da die Gehälter der Lehrer an der Oberrealschule noch nicht nach der Besoldungsordnung gezahlt werden, hat die Lehrerschaft gebeten, ihr auch für den Monat September den 50prozentigen Zuschlag zu gewähren. Herr Bürgermeister Dr. Scheider weist darauf hin, daß die Lehrer der Oberrealschule die einzigen Ortsbeamten sind, deren Gehälter noch nicht nach der Besoldungsordnung gezahlt werden, da die vom Oberrealschulausschuß aufgestellte Liste über die neuen Gehälter vom Ministerium noch nicht zurückgegeben worden ist. Die Lehrerschaft habe nun gestern gebeten, ihr bereits für Monat September den Gehalt zu bezahlen, der auf der Liste festgestellt ist. Eine wesentliche Aenderung der festgesetzten Bezüge werde nicht eintreten. Eventuell sei ein Ausgleich durch die Nachzahlungen ab 1. April gegeben, die vorläufig nicht erfolgen sollen. Herr Stadtv. Schönfuß tritt für Bewilligung der Bitte ein und beantragt, der Lehrerschaft an der Oberrealschule ab 1. September die Gehälter nach der neuen Besoldungsordnung zu zahlen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

14. **Erwerb der Bäume und der Einfriedigung des fr. Striegler'schen Gartens.** Es handelt sich um das Grundstück Rundteil 19, das sich bereits im Besitze der Stadt befindet. Der Stadt ist nun angetragen worden, das Grundstück zu verkaufen. Der Rat hat das Angebot abgelehnt und beschlossen, nunmehr auch noch die Bäume und die Einfriedigung des Grundstückes, die bisher der Stadt noch nicht gehörten, zum Preise von 500 Mk. zu erwerben. Das Kollegium stimmte der Vorlage zu.

15. **Vergütung für Schleusenreinigung.** Der Erledigung des Gesuches der Düngerabfuhr-A.-G. im Sinne des Ratsbeschlusses trat das Kollegium bei. (Siehe den Ratsbeschluß unter „Mitteilungen aus der Ratssitzung" in der vorl. Nr.)

16. **Der Verpachtung des Fahrzeugschuppens 2 der früheren Kaserne 1./68** an die Sächs. Möbelindustrie unter den vom Rate beschlossenen Bedingungen wurde zugestimmt.

17. **Einer Eingabe an das Verkehrsministerium** wegen Unzulänglichkeit der Leipziger Bahnhofsanlagen trat das Kollegium bei.

18. **Kenntnis genommen** wurde von mehreren Eingängen. Herr Stadtv. Günther macht darauf aufmerksam, daß in den Kreisen der Mütter Unzufriedenheit darüber bestehe, daß die Verteilung von Grieß ausbleibe und nur Haferflocken ausgegeben würden. In den Geschäften dagegen sei Grieß bereits zu kaufen. — Herr Stadtv. Illgen brachte zur Sprache, daß anscheinend der im vorigen Jahre eingesetzte Ausschuß für Umbenennung der Straßen und Plätze in Vergessenheit geraten sei. Die letzte Sitzung habe er im November vorigen Jahres abgehalten. Eine an den Vorsitzenden ergangene Anregung, eine Sitzung abzuhalten, sei unbeachtet geblieben. Er bitte den Herrn Bürgermeister, zu veranlassen, daß der Ausschuß seine Aufgabe nicht ganz vergesse.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

* * *

—* **Lebensmittelverteilung.** Wie aus der Bekanntmachung ersichtlich, kommen vom Freitag, den 27. August ab Haferflocken zur Verteilung.

—* **Geldkassette gestohlen.** Am vergangenen Sonntag nachmittag in der zweiten Stunde ist aus der Wohnung eines Geschäftsinhabers in der Hauptstraße, hier, ein Kinderumhang im Werte von 25 Mk. und eine Geldkassette mit 4400 Mk. Inhalt gestohlen worden. Die gestohlene Summe bestand aus vier großen und sechs kleinen Hundertmarkscheinen, etwa 60 Fünfzigmarkscheinen und der Rest aus Zwanzig-, Zehn- und Fünfmarkscheinen. Als Täter kommt eine Mannesperson in Frage, die in einem hiesigen Gasthaus auf drei Tage ein Zimmer gemietet und bereits bezahlt hatte. Er hat sich zwei Stunden in dem Zimmer aufgehalten und dann den Gasthof heimlich wieder verlassen. Unter den Gegenständen, die er zurückgelassen hat, haben sich der hier entwendete Kinderumhang, ein blaugestreiftes Oberhemd, vier Kragen, zwei Selbstbinder, eine leere Handtasche und mehrere Leipziger Zeitungen, die letzte vom 18. August 1920, befunden. Bekleidet ist er gewesen mit schwarzem Gesellschaftsanzug, hellgestreifter Hose und mittelgrauem weichem Filzhut. Außerdem hat er einen dunkelgrauen Mantel bei sich gehabt. Etwaige sachdienliche Mitteilungen werden an die hiesige Polizei erbeten.

—* **Geschirr-Diebstahl.** Am 23. d. M. ist einem Dresdner Obsthändler in Dresden ein Geschirr (Einspänner) gestohlen worden. Das Pferd ist eine dunkelbraune Stute mit Senkrücken, etwa 10—14 Jahre alt und hat einen kupierten Schwanz gehabt, der Wagen ist ein Tafelwagen, braungestrichen, mit rotem Untergestell. Als Täter kommen 2 junge Mannespersonen, etwa 20 Jahre alt, in Frage. Einer von den Tätern hat schwarzen harten Hut getragen und ist mit feldgrauem Anzuge bekleidet gewesen, der andere ist ebenfalls feldgrau bekleidet gewesen und hat eine Ballonmütze getragen. Die Spur ist vom Gestohlenen bis Meißen verfolgt und von da aus mit Hilfe der Meißner Kriminalpolizei bis Seerhausen verfolgt worden. Von da aus ist die Spur verloren gegangen. Etwaige Wahrnehmungen, die zur Ermittelung der Täter führen können, wolle man der Polizei zur Kenntnis bringen.

—* **Pünktliche Abholung der Renten.** Die Empfänger von Militär-Renten und Hinterbliebenenbezügen, denen die Bezüge nicht ins Haus gebracht werden, sowie von Unfall- und Invaliden-Renten usw. werden auf die Notwendigkeit hingewiesen, ihre Bezüge bei den Postanstalten pünktlich an den festgesetzten Tagen abzuholen und zwar die Militär-Renten diesmal am 28. August (da der 29. August auf einen Sonntag fällt), die Unfall- und Invaliden-Renten usw. am 1. September. Sind sie hierzu ausnahmsweise nicht in der Lage, so müssen sie ihre Bezüge wenigstens noch in der ersten Hälfte des Fälligkeitsmonats abheben. Empfänger von Militär-Versorgungsgebührnissen, die die Zustellung ins Haus beantragt haben, müssen ihre Quittungen und Nummerkarten bereit halten, damit Verzögerungen in der Bestellung vermieden werden.

—* **Ferienkolonie des Riesaer Fechtschulverbands.** Die im Gasthof Grubnitz untergebracht gewesene Ferienkolonie des Zweigvereins Riesa der „Sächs. Fechtschule" kehrte am vergangenen Sonnabend nach hier zurück. Noch einmal vereinigten sich 25 Knaben und Mädchen zu einer kleinen Abschiedsfeier und dann wurde bei Eintritt der Dunkelheit mit Lampions und unter Gesang und Musik der Heimweg angetreten. Nur ungern schieden die Kinder von der gastlichen Stätte, wo sie so viele „süße" Stunden verleben durften. Mit dem Erfolg der Pflege ist man sehr zufrieden. Sämtliche Kinder haben bedeutend an Gewicht zugenommen und scheinen sich auch sonst gekräftigt zu haben. — Außer den in Grubnitz verpflegten 25 Kindern hat der Verein noch 3 im Bethlehemstift Hüttengrund bei Hohenstein-Ernstthal untergebracht. Die Kosten des Unternehmens stellen sich auf über 4000 M., welche aber in Anbetracht der guten Sache gern bewilligt worden sind. Man dürfte aus vorstehenden Zeilen ersehen, daß die Gelder, welche die „Sächsische Fechtschule" sammelt, nutzbringend zum Wohle der Allgemeinheit verwendet werden. K.

—* **Der Fall Berger und das Verbot der Orgesch im parlamentarischen Ausschuß.** Aus der Nachrichtenstelle der Sächsischen Staatskanzlei wird mitgeteilt: Gestern mittag trat der von der Volkskammer für die Zeit ihrer Vertagung eingesetzte parlamentarische Ausschuß zu einer Sitzung zusammen, um von der Regierung vor allem Mitteilungen über ihre Maßnahmen im Falle Berger entgegenzunehmen und eine Aussprache darüber herbeizuführen. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, der für die politische Erörterung des Falles bestellte Regierungsbeauftragte und die Vertreter des Justizministeriums berichteten über die Entwickelung und den Verlauf der Angelegenheit und begründeten die Anordnungen, die die Regierung getroffen hat. In der sich anschließenden eingehenden Aussprache wurde von den Vertretern der Fraktionen anerkannt, daß von vornherein das größte rechtliche und politische Interesse bestand, die Angelegenheit restlos aufzuklären und daß die Regierung im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen alles getan hat, was sie zur Aufklärung des Falles tun konnte. Es bestand auch Einverständnis darüber, daß die wiederholte polizeiliche Festnahme Bergers unter den gegebenen Umständen gerechtfertigt war. Zu der Angelegenheit selbst sachlich Stellung zu nehmen, war dem Ausschuß bei dem jetzigen Stande der Erörterungen nicht möglich. Es ist nun Sache des eingeleiteten strafrechtlichen Ermittelungsverfahrens, den Fall weiter klarzustellen. Der Ausschuß nahm dann noch Mitteilungen des Ministers des Innern über die Gründe entgegen, die zum Verbote der Orgesch geführt haben. Er nahm ferner davon Kenntnis, daß die Regierung fest entschlossen ist, allen verbotswidrigen Organisationen und allen Versuchen, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören — von welcher Seite sie auch ausgehen mögen — mit allen ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln nachdrücklichst entgegenzutreten.

— **Vom neuen Winterfahrplan.** Das „B. T." meldet: Das Reichsverkehrsministerium hat die Eisenbahndirektionen und Generaldirektionen in einer besonderen Verfügung angewiesen, bei den deutschen Reichseisenbahnen die Einführung des Winterfahrplans, der ursprünglich für den 1. Oktober vorgesehen war, für den 25. Oktober in Aussicht zu nehmen. Maßgebend für diese Verschiebung ist die Rücksicht auf die besetzten Gebiete im Westen.

— **Wie riesiggroß die Heiratslust** in Deutschland ist, dürfte daraus zu ersehen sein, daß ein Verwandter eines Naunhofer Einwohners auf seine Heiratsanzeige in einem größeren Offertenblatte nicht weniger als 432 Offerten erhielt, davon über 200 mit Photographien, obwohl diese in der Anzeige nicht verlangt wurde.

* **Röderau.** Bericht über die Gemeinderatssitzung am 22. August 1920. Herr Gemeindevorstand Haase teilt mit, daß in der vorher stattgefundenen Versammlung des Ortsschutzes Herr Hörisch als Führer, die Herren Mucke und Wittbuhn als Unterführer gewählt worden sind. Der Gemeinderat bestätigte die Wahl und beschloß, die Bestätigung auch der Amtshauptmannschaft zu empfehlen. Ferner wurde beschlossen, betreffs der Haftpflicht weitere Erkundigungen einzuholen. Das Gesuch des Herrn Fleischermeister Hänsel um Erteilung der Konzession zum Betrieb von Lamms Restaurant, wurde genehmigt. Die Herren Hensel und Wachtel sollen unter den vereinbarten Bedingungen ab 1. September als Nachtwächter angestellt werden. Der Finanzausschuß gibt Bericht über die Regelung des Gehalts des Gemeindevorstandes und der zwei Expedientinnen. Es wurde beschlossen, den Gemeindevorstand in die 5. Klasse der Gehaltsordnung zu stellen, demnach beträgt sein Gehalt mit Orts- und Ausgleichzuschuß 14 550 Mark. Die erste Expedientin erhält 2100 Mk. Grundgehalt und 960 M. Teuerungszulage, die zweite Expedientin 1500 Mk. Grundgehalt und 960 Mk. Teuerungszulage. Der Bericht des Bauausschusses wurde entgegengenommen und in allen Punkten befürwortet.

* **Deuben.** Die Zigarettenarbeiterin verw. Rosa Thümmel versuchte, sich und ihre zwei Kinder durch Gas zu vergiften. Während die beiden Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, an den Folgen der Vergiftung gestorben sind, gelang es, die Mutter wieder zum Leben zu erwecken. Es wird angenommen, daß die Frau die Tat aus Schwermut begangen hat.

Löbau. Durch die Verhaftung des Molkereidirektors Schünemann und seines Sohnes werden nun von allen Seiten haarsträubende Zustände, die jahrelang in dem Molkereibetriebe bestanden haben, erzählt. Schünemann und Sohn haben täglich eine Menge Wasser in die Milch gegossen, so daß es jetzt, nachdem ein anderer Leiter da ist, bessere Milch gibt und diese sich auch besser hält. Die Vernehmung des in der Molkerei beschäftigten Personals hat nunmehr auch zur Verhaftung des Buchhalters Hofmann geführt.

Chemnitz. Am Donnerstag nachmittag wurden auf der Hohe Straße im Strauchwerk von Arbeitern des städtischen Wasserwerkes, die dort Ausgrabungen vornahmen, 5 Zünder von Artilleriegeschossen aufgefunden. Durch unvorsichtige Behandlung explodierte einer der Zünder, wodurch drei Arbeiter verletzt wurden.

Aue. Vier 11 und 12 Jahre alte Schulknaben bewarfen in der Nähe der Lißnermühle einen vorüberfahrenden Personenzug mit ziemlich großen Steinen, glücklicherweise ohne einen Reisenden zu treffen. Dagegen haben sie mehrere Eisenbahnwagen nicht unerheblich beschädigt. Die Burschen sehen ihrer Bestrafung entgegen.

)(**Leipzig.** Die Deutsche Luftreederei hat nach mehrmonatiger Unterbrechung ihren Betrieb wieder aufgenommen. Von gestern ab finden täglich wieder Passagierflüge über Leipzig und von hier nach verschiedenen größeren Orten Deutschlands statt. So verkehren u. a. Flugzeuge von Leipzig nach Berlin, von dort nach Hamburg, Amsterdam und London, ferner von Berlin über Warnemünde nach Kopenhagen und Stockholm. — Die gestern hier abgehaltene 13. Mitteldeutsche Zentralhäuteauktion war sehr gut besucht. Die Stimmung war gut. Es wurden die gleichen Preise erzielt wie bei der letzten Auktion. Bezahlt wurden für Ochsen-, Rinder- und Kuhhäute 14 bis 14,70 Mark, für Bullenhäute 9,20 bis 14,00 Mark.

* * *

Mühlberg. Die vorigen Donnerstag nachmittag in hiesiger Gegend aufgetretenen Gewitter haben auch jenseits der Elbe Schaden angerichtet. Ein Blitzstrahl hat den Turm der Kirche zu Staritz getroffen und hat an der Schieferbedeckung argen Schaden angerichtet. Die erst vor 11 Jahren angebrachte Uhr ist ebenfalls schwer beschädigt. Der Blitz ist aber auch in das Innere der Kirche gegangen und hat gehaust wie ein wüster Gesell. Ueberall sind die Spuren seines Auftretens bemerkbar, sodaß die Kirche zur Abhaltung von Gottesdienst nicht benutzt werden kann. Die kirchlichen Feiern werden bis auf weiteres im neuen Schulhaus abgehalten.

Torgau. Am 9. d. Mts. stellte sich bei einem Gewerbetreibenden ein Soldat vor, der erzählte, er könne Zucker liefern, brauche dazu aber natürlich Geld. Der Mann gab ihm 1000 Mk. und einen Scheck über 800 Mk. Der Soldat nahm das Geld nebst zehn Tagen Urlaub, kaufte sich einen Zivilanzug nebst Spazierstock und schenkte seiner Braut ein silbernes Täschchen. Dann begab er sich auf die Reise nach Apolda, Halle und Nordhausen, gar bald aber kehrte er als armer Mann zurück. Die Polizei nahm sich seiner an und lieferte ihn an die Militärbehörde ab.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Deutsche Schiffahrt. Die Hamburger und Bremer Schiffahrtskreise beteiligen sich weniger geräuschvoll am Wiederaufbau, als das andere Kreise tun, die sich sogar beruflich damit beschäftigen. Während Tag aus, Tag ein Reden über die Förderung der Erzeugung gehalten werden, haben die Hanseaten gehandelt. Daß die Hamburg-Amerika-Linie mit der Harriman-Gruppe einen Schiffahrtsvertrag abgeschlossen hat, ist schon bekannt. Ueber die Einzelheiten wird nun gemeldet, daß beide Vertragsteile zunächst 40 000 Tonnen Passagierschiffe einstellen. Die Hapag sowohl wie die Harriman-Gruppe sind verpflichtet, je zwei siebenzehntausend Tonnen Passagierschiffe zu bauen. Außerdem hat die Hapag bei deutschen Werften für hundertfünfundachtzigtausend Tonnen Frachtschiffe in Auftrag gegeben. Das ist ein Anfang, recht kümmerlich zwar, wenn wir die deutsche Handelsflotte von 1914 dazu in Verhältnis setzen. Es ist leider im Binnenlande nicht genügend bekannt, welchen Schlag der Versailler Vertrag unserer Schiffahrt versetzt hat. Die Häfen von Hamburg und Bremen sind öde und leer. Das ist die gründliche englische Arbeit, die wir trotz der Sorge um das Ruhrgebiet, das Saargebiet und Oberschlesien nicht vergessen dürfen. England war es, auf dessen Betreiben unsere ganze Handelsflotte geraubt wurde, eine Missetat, die der Hungerblockade an Niedertracht nicht nachsteht. Allein die Briten werden trotzdem ihr Ziel nicht erreichen. An Zähigkeit nehmen es die Hanseaten mit den Engländern auf. Die Tore sind wieder auf, die deutsche Flagge erscheint wieder auf den Meeren. Mit welchen Schwierigkeiten unsere Reeder zu kämpfen haben, geht daraus hervor, daß es Jahre dauern wird, bis die 185 000 Tonnen Frachtschiffe für die Hapag gebaut sind. Unsere Werften sind zwar von hervorragender Leistungsfähigkeit, aber einstweilen mit Pflichtbauten für den Verband überlastet. Auch das ist englisches Werk, das die deutsche Schiffahrt unter allen Umständen niederhalten will. Es ist nicht gelungen, und es wird nicht gelingen. Wie der Hapag, hat auch der Lloyd mit einer Schiffahrtsgesellschaft in New-York Verhandlungen eingeleitet, die dem Abschluß nahe sind. Vertragsteil des Lloyd ist die United States Mail Steamship Company. Die Einzelheiten des Vertrages sind dem der Hapag mit der Harrimangruppe angepaßt.

Ueberschichten im Aachener Bergbau. Nach den letzten Verhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für den Aachener Bergbau, an denen als Vertreter des Reichsarbeitsministers Ministerialrat Dr. Bodenstein teilnahm, sind auch Ueberschichten für dieses Revier gesichert. Dieselben Zulagen wie den Ruhrbergleuten werden auch im Aachener Revierbezirk bei Ueberschichten gewährt. Im Anschluß an die normale 7stündige Schicht wird täglich eine 8stündige verfahren.

Lohnbewegung im Ruhrbergbau. Wie die Abendblätter aus Essen melden, haben die Bergarbeiterverbände den Lohntarif im Ruhrbergbau gekündigt. Sie fordern eine Lohnerhöhung von sechs Mark für die Schicht für Untertagsarbeiter und um 65 Pfg. für die Stunde für die Uebertagarbeiter. Auch die Angestelltenorganisationen haben den Lohntarif zum 31. dieses Monats gekündigt.

Der deutsche Minister Hermes und seine Sachverständigen sind in London eingetroffen, um mit dem britischen Ernährungsminister über die Ausführung des Abkommens von Spa zu konferieren.

Dementi. Wie der Generalbevollmächtigte des herzoglichen Hauses Anhalt mitteilt, ist die nach der Neuen Berliner Zeitung verbreitete Nachricht, daß die verwitwete Prinzessin Joachim von Preußen sich mit einem Herrn Guerard verlobt habe, nicht richtig.

SLUB
Wir führen Wissen.

Belgien.

Die Rinderpest. Wie die „Libre Belgique" mitteilt, ist auch in der belgischen Kongokolonie die Rinderpest ausgebrochen. Auch in den Bezirken von Ruanda Urundi ist die Pest aufgetreten. — Die Rinderpest, die in Belgien in starker Weise um sich gegriffen hatte, ist noch nicht im Rückschritt begriffen. Im Gegenteil wird berichtet, daß weitere Seuchenherde entdeckt wurden.

Spanien.

Bildung einer Fremdenlegion. Nach einer Havas-Meldung aus Madrid hat der Kabinettsrat beschlossen, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den eine Fremdenlegion in Marokko gebildet werden soll.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. August 1920.

Die Lage in Oberschlesien.

)(**Kattowitz.** Die Bahnhöfe der Eisenbahnstrecke Kattowitz—Myslowitz sind von französischen Truppen besetzt. Die Reisenden werden nach Waffen untersucht. Jede Einmischung Unbefugter in den Eisenbahnbetrieb oder jeder Terror der Eisenbahnbediensteten wird verboten. Im Kreise Gleiwitz ist ein Zunehmen des Bandenunwesens festzustellen. Die Ausschreitungen in den Landkreisen nehmen einen überaus großen Umfang an.

)(**Berlin.** **Wie dem B. T. aus Myslowitz berichtet wird, blieb die Entwaffnungsaktion der Entente ohne jeden Erfolg. Die Polen sind nach wie vor bewaffnet. Zahlreiche bewaffnete Banden drangsalieren die deutsche Bevölkerung und plündern die Wohnungen aus. — Auch der Lokalanzeiger läßt sich über unmenschliche Grausamkeiten berichten, die in Oberschlesien verübt werden. — Nach einem schlesischen Zentrumsblatt soll der Abstimmungstermin in Oberschlesien auf die erste Oktoberwoche festgesetzt worden sein.**

)(**Kattowitz.** Die Gewerkschafts- und Parteiführer der Sozialdemokraten und Unabhängigen geben eine gemeinsam festgelegte Darstellung der Ereignisse in Oberschlesien, in der gesagt wird: Allen Vorgängen lag nichts anderes zugrunde als einfach der Wille zur unbedingten Neutralität und zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung im Lande. Die Tatsache, daß überall dort, wo bei den Demonstrationen kein Militär aufgestellt wurde, der Verlauf ruhig war, liefert den Beweis, daß keine deutsche Organisation irgend welche Putschabsichten im Schilde führt.

)(**Breslau.** **Die „Schlesische Zeitung" meldet: Angesichts des nach wie vor tatenlosen Verhaltens der Franzosen haben die deutschen Parteien und Gewerkschaftsführer gestern nachmittag 3½ Uhr in einer Besprechung mit General Lerond mit aller Schärfe gefordert, daß die interalliierte Kommission jetzt energisch durchgreife. Das Verhalten der Franzosen wurde in schärfster Weise kritisiert. Sollte bis Donnerstag nachmittag 3½ Uhr keine Aenderung eintreten, dann soll von deutscher Seite der Generalstreik mit aller Schärfe durchgeführt werden. Der polnische Generalstreik kann nach der „Schlesischen Volkszeitung" als völlig zusammengebrochen bezeichnet werden.**

Die Eisenbahn den Eisenbahnern!

* **Berlin.** Im Reichsverkehrsministerium traten gestern nachmittag Vertreter der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes zusammen, um gegen die Einsetzung eines Reichs- und von Orts-Ausschüssen Stellung zu nehmen, die von Nichteisenbahnern, von Angehörigen politischer Parteien durchsetzt sind und die deshalb leicht den Verdacht erwecken könnten, daß sie nicht lediglich von sachlichen Grundsätzen, sondern von parteipolitischen Erwägungen beeinflußt werden. Die Forderung der Verbände sei: die Eisenbahn den Eisenbahnern. Aus diesen Gründen heraus haben die genannten Verbände ihren Mitgliedern die Anweisung gegeben, die neugeschaffenen Eisenbahnüberwachungsausschüsse nicht anzuerkennen und sich um ihre Anordnungen nicht zu kümmern.

Schreckensregiment in Soldau.

)(**Berlin.** In Soldau führen die Polen, wie verschiedene Blätter melden, ein wahres Schreckensregiment.

)(**Königsberg.** Bis jetzt haben im ganzen etwa 24000 Bolschewisten die Grenze überschritten.

Aktives französisches Militär bei den Polen?

* **Berlin.** Dem „Lok.-Anz." wird aus Friedrichshof (Ostpr.) gemeldet: Die russischen Armeen haben den Befehl erhalten, sich unter allen Umständen auf der ganzen Front vom Feinde abzulösen und mit 60 Werst Marschleistung für den Tag sich zurückzuziehen. Die nächste Aufstellung dürfte wahrscheinlich an der Niemen-Linie erfolgen. Es wird von russischen Stabsoffizieren bestätigt, daß bei Mlawa aktive französische Truppen in ihren oberschlesischen Uniformen angegriffen hätten.

Der Reichspräsident in den Ferien.

)(**Berlin.** Der Reichspräsident hat sich zu kurzem Erholungsaufenthalt in den Schwarzwald begeben.

Eine Million geraubt.

)(**Essen.** **In Recklinghausen wurde ein Fuhrwerk der Zeche Emscher Lippe, auf dem sich ungefähr zwei Millionen Mark Lohnungsgelder befanden, von vier maskierten Banditen überfallen. Die Räuber schossen den Kutscher und zwei Begleitbeamte nieder und raubten etwa eine Million. Die Räuber entkamen unerkannt. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.**

Holland und Sowjetrußland.

)(**Haag.** (Korrespondenzbüro). Eine schriftliche Anfrage, ob die Regierung irgendeiner fremden Macht eine Zusage betreffend Teilnahme Hollands im Falle des Boykotts gegen die russische Sowjetregierung gemacht habe, wurde von dem Minister des Aeußern verneint.

Vermehrung der amerikanischen Armee.

)(**Paris.** Wie der Intransigeant aus Washington erfährt, hat die amerikanische Regierung beschlossen, die Armee um 100000 Mann zu vermehren. Hierdurch wird der Effektivbestand von 170000 auf 288000 Mann gebracht.

Keine neue Zusammenkunft.

)(**Paris.** Havas bezeichnet die Meldung über eine unmittelbar bevorstehende Zusammenkunft zwischen Giolitti, Lloyd George und Millerand als unzutreffend. Die Zusammenkunft zwischen Giolitti und Millerand bleibt für Mitte September festgesetzt. Mit Lloyd George werde Millerand erst später zusammentreffen, wenn nicht besondere Umstände eine frühere Begegnung notwendig machten.

Ein Befehl an Tower.

)(**Paris.** **Havas meldet, daß der Oberkommissar von Danzig, Sir Reginald Tower, durch eine Note der Botschafterkonferenz aufgefordert worden ist, die Entladung des für Polen bestimmten Kriegsmaterials im Danziger Hafen gegebenenfalls durch Truppen und Schiffe der Alliierten sicherzustellen, falls die dortigen Hafenarbeiter sich weigern sollten, die Waffen zu entladen.**

)(**London.** „Daily Mail" erfährt von ihrem Brüsseler Berichterstatter, daß der Ministerrat beschlossen hat, das Verbot, Munition nach Polen durch Belgien zu führen, aufzuheben.

)(**Paris.** Nach einer Meldung aus London ist geplant, die Besatzung von Danzig bedeutend zu verstärken und zwar durch englische, französische und italienische Truppen, die in den Abstimmungsgebieten von Allenstein und Marienwerder überflüssig geworden sind. Der Oberkommissar Tower hält eine Vermehrung der Besatzung um 25000 Mann für notwendig.

Polnischer Heeresbericht.

)(**Kopenhagen.** **Der polnische Heeresbericht meldet im Norden die Besetzung von Prasnysch und Mlawa, vernichtende Niederlage der bolschewistischen Nordarmee und panikartige Flucht der russischen Truppen. Die Polen melden viele Gefangene. Im Zentrum schritten die Polen unter Führung Pilsudskys vor und haben die Linie Zambrow—Masowiecz und den Narew südlich von Bialystok überschritten. Im Süden ziehen sich die Russen in der Gegend von Lemberg zurück und werden von den Polen scharf verfolgt, die sich der Buglinie nähern. Auch vom Stry haben sich die Russen zurückgezogen.**

Gemäßigtere Bedingungen.

)(**Amsterdam.** **Der Korrespondent des „Daily Chronicle" in Warschau meldet, daß die russischen Delegierten in Minsk mit Rücksicht auf die Erfolge der Polen gemäßigtere Friedensbedingungen gestellt hätten.**

)(**London.** **Nach einer Meldung aus Minsk ist die polnische Antwort auf die russischen Vorschläge am Montag überreicht worden. Von 15 Punkten haben die Polen nur einen angenommen, den der Demobilisierung, falls Rußland gleichfalls demobilisiert.**

Die bolschewistische Gegenoffensive.

)(**London.** **Ein Funkentelegramm aus Warschau vom 23. August abends 10½ Uhr meldet, daß in der Gegend von Brest-Litowsk sich heftige Kämpfe mit dem Feinde abspielten, der die Offensive ergriffen habe. Auf dem Gebiete Schowinow seien schwere Kämpfe im Gange.**

Sowjetrußland gibt nicht nach.

)(**London.** **Kamenew und Krassin haben ihre Pässe verlangt und sollen beabsichtigen, England am Freitag zu verlassen.**

Der deutsche Ernährungsminister in London.

)(**London.** Der englische Lebensmittelminister hatte eine Besprechung mit dem deutschen Ernährungsminister Dr. Hermes. Die französischen, italienischen und belgischen Mitglieder des ständigen Ausschusses des Obersten Rates wohnten der Besprechung bei. (Siehe auch unter „Deutsches Reich".)

Vermischtes.

Die Zunahme der Frauenselbstmorde in Amerika. Die Statistik ergibt in den angelsächsischen Ländern seit Beendigung des Krieges eine auffällige Zunahme von Frauenselbstmorden. In Amerika hat man festgestellt, daß im Jahre 1919 mehr Frauen freiwillig aus dem Leben geschieden sind als je vorher. Das Verhältnis zu den männlichen Selbstmorden ist nunmehr das, daß eine Frau auf zwei Männer kommt, während im Jahre 1918 noch ein Frauenselbstmord auf drei Selbstmorde von Männern kam. Man schreibt diese Erscheinung der Tatsache zu, daß die Frauen infolge des Krieges mehr als bisher im öffentlichen Leben hervortreten und selbständig den Kampf ums Dasein aufnehmen. Während sie früher in der friedlichen Stille des Haushaltes selten am Leben verzweifelten, treten sie nun, viel stärker am Lebenskampf beteiligt, auch in der traurigen Tat des Selbstmordes mehr und mehr mit den Männern in Konkurrenz.

Die Alkoholüberschwemmung des „trockenen Amerika". Ein merkwürdiges Licht auf die Zustände im „trockenen Amerika" wirft der Antrag, der beim Kongreß gestellt worden ist, die 50 Millionen Gallonen Whisky und anderen Alkohol, die sich noch im Handel befinden, zu vernichten. Der Staatskommissar zur Durchführung des Alkoholverbots gibt selber zu, daß es überall, besonders aber in den großen Städten, ganz leicht ist, jede beliebige Menge Alkohol zu kaufen. Fast jeden Tag liest man von großen Mengen Alkohol, die bei dem Transport von einem Warenhaus zum andern gestohlen werden. Der Wert des so gestohlenen Alkohols belief sich in einer Woche auf eine halbe Million Dollars.

Sport.

Internationales Motorradrennen zu Dresden. Am 18. und 19. September veranstaltet der Bezirk Dresden im Gau Sachsen des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs ein großes Motorrennen auf der Radrennbahn in Reick. Solche Rennen waren bisher nur im Auslande bekannt. Da aber Prüfungen heute nicht mehr auf der Straße vorgenommen werden können, so ist man auch in Deutschland dazu übergegangen, diese für die Entwicklung des Motorradwesens wichtigen Veranstaltungen auf der Rennbahn abzuhalten. Es werden nicht nur die besten deutschen Herrenfahrer, sondern auch dänische und schweizerische Fahrer von internationalem Ruf am Start erscheinen. Allein aus der Schweiz sind bereits acht Nennungen eingegangen, aus Dänemark und Norwegen liegen ebenfalls Nennungen vor.

Im Kolleg bei Hegel.

(Zum 150. Geburtstag des Philosophen, 27. August.)

Kein deutscher Denker hat auf die Jugend seiner Zeit eine so gewaltige Wirkung ausgeübt wie Hegel, nachdem er als Professor an der Berliner Universität gleichsam den Herrscherstab im Reich der Philosophie sich errungen hatte. Er, dem das Dozieren bis dahin „eine prekäre Funktion" gewesen war, warf sich nun mit unermüdlichem Eifer auf seine Vorlesungen, und die Werke seiner letzten Zeit sind alle aus jenen umfangreichen Folioheften hervorgegangen, die ihm aufs Katheder begleiteten. Hunderte und Aberhunderte von Schülern sammelten sich zu den Füßen des Meisters, und für Unzählige brach in diesen Stunden eine neue Epoche ihres geistigen Lebens an. Eine klassische Schilderung Hegels auf der Höhe seines Lebens und seiner merkwürdigen Wirkung im Kolleg hat einer seiner treuesten Schüler

---

Um Weg und Ziel.

Original-Roman von Margarete Wolff-Weber.

53. Fortsetzung.

„Dann . . ja, dann . ." war seine bebende Entgegnung gewesen, und in dem Beben waren die andern Worte erstickt. . . Und das war ja auch nur eine Frage gewesen, eine Frage an das zerflüftete Wesen seines Ich, ob sie dann schweigen würden die Feuer, die wie unterirdische, leise drohende Gewalten in ihm saßen.

Inge hatte nicht nach dem gefragt, was hinter seinen abgebrochenen Worten zurückgeblieben. Seine Hand haltend, war sie in stilles Träumen versunken.

— — — — — — — — — —

Gleich im neuen Jahre aber, nachdem sie ins eigene Heim zurückgekehrt waren, zog die vielgestaltige Geselligkeit sie wieder in ihren Bannkreis. Es gab in dem Bekanntenkreise sehr viele Diners, Soupers und musikalische Abendunterhaltungen, dann auch Einführtees, zu denen Inge allein geladen war und schließlich hatten auch sie eine größere Gesellschaft zu geben.

Die war sehr hübsch und fein verlaufen und Inge hatte sehr viel Lob geerntet. Nun ging sie heute, am Tage darnach, mit einer frohen Genugtuung durch die Reihe der schönen Zimmer. In dem ihren setzte sie sich vor dem Schreibtisch nieder.

Da aber verschwand das Lächeln, das ihre Lippen umschwebte. Ein angstvoller Ausdruck trat in ihre Augen. . . Die bronzene Schreibtischgarnitur vor ihr . . Das Licht in dem Leuchter war erst kürzlich aufgesteckt worden. Doch es hatte schon gebrannt. Der Dockt bewies es. . . Vor zwei Tagen. . Kurz zuvor ehe Leberecht aus dem Geschäft nach Hause gekommen war. . Sie hatte es angezündet. . . Sie hatte ein elegantes Briefblatt daran gehalten, bis die Flamme die Worte vertilgte, die eine große, zitterige, erregte Männerhandschrift darauf geworfen hatte.

Ganz still saß Inge . . regungslos mit gefalteten Händen. . . Nichts wollte sie denken. Nichts . .

Die Zeit rann. . . Die kleine Bronzeuhr vor ihr tickte. . . Daneben stand ein Leuchter mit dem weißen Licht und dem schwarzen Docht.

Doch jetzt das Ticken der Uhr übertönend, ein tiefer, schwerer Atemzug.

Inge beugte den Oberkörper vor, stellte die Ellenbogen auf den Schreibtisch und stützte den Kopf, hinter dessen Schläfen das Blut heiß pochte, mit beiden, kühlen Händen.

Die Flamme hatte das Papier verzehrt, aber die Worte flüsterten um sie herum:

„Gnädigste Frau, Frau Inge, Sie wissen nicht, was die Wochen und Monate für mich bedeuteten, seit ich Sie wieder gesehen. . . Und was ich seit jenem Tage gelitten habe, an dem Sie mich an einen törichten Ausspruch erinnerten, den ich einst getan. . . Der Sie und mich schied. Der noch immer zwischen uns steht, so daß ich Ihnen geringer bin als ein Fremder. . Wie oft wir uns auch sehen, wie oft ich auch schon die Gelegenheit gesucht habe, eine Aussprache mit Ihnen zu erlangen. . . Sie wissen mir auszuweichen. . . Dieses Verlangen aber . . Ihnen zu sagen, unter welchen zwingenden Verhältnissen ich damals den Brief schrieb . . . ist zum seelischen Druck in mir geworden, der mich ruhelos macht. Bitte, unternehmen Sie morgen wieder einen Spaziergang am Ufer entlang. An jenem unfreundlichen Novembertag traf ich Sie um halb zwölf Uhr. . . Ich werde von elf bis zwölf Uhr am Ufer entlang wandern und nach Ihrer Gestalt aussehen. Bitte wählen Sie diese Zeit, sonst muß ich glauben, daß Sie nicht kommen wollen. . . So hart aber werden Sie nicht sein. . Kompromittierendes schaut ja dabei nicht für Sie heraus. Man sieht uns so oft beisammen, warum soll uns der Zufall nicht einmal auf dem Promenadenweg zusammenführen.

Hochachtungsvoll ergeben

Hans Herrmann Curtius."

Ja, so hatte der Brief gelautet. Wort für Wort. Er war in ihrem Gedächtnisse haften geblieben wie ein auswendig gelerntes Gedicht.

Aber sie hatte keinen Spaziergang am Ufer entlang unternommen. . . Sie hatte seine Bitte nicht erfüllt . . Gerade gestern konnte sie nicht weg wegen der Gesellschaft am Abend. Das hatte sie ihm geschrieben und noch mehr. Sie wäre längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß er sich einst . . ., in fernliegender Zeit . . ., unter harten Existenzverhältnissen anders gegeben habe, als es seinem wahrsten Wesen entspräche. Er möge ihrer Hochachtung versichert sein. . . Das Schreiben hatte sie dann selbst einem Expreßboten übergeben, der es in Curtius Baubüro beförderte.

Vielleicht hätte sie doch hingehen sollen . . ., ihm die Hand geben, weich, milde, gerecht sein. . .

Nein . . Sie hatte es nicht können. . . Was sie da von Abhaltung infolge der Vorbereitungen für die Gesellschaft geschrieben, das war ja nur ein Vorwand gewesen. Deswegen hätte sie für den Spaziergang doch noch Zeit gefunden. Das Hindernis lag in ihr. . .

Inge erhob sich und ging mit unruhigen Schritten im Zimmer auf und ab. . . In ihr, in der engen, eigenen Brust lag das Hindernis. . . Da war ein Zurückbeben vor dem Augenblick, an dem zwischen ihr und Hans Herrmann Curtius ein weicherer, milderer Ton Platz greifen würde. . . Dann würde sich ihr Herz mit immer stärkerem Mitleid und immer größerer Bewunderung für ihn erfüllen. . . Und das würde wachsen . . wachsen. Und einmal auf dem Wege . . . Dann . . . Am Ende erstand Gewesenes wieder. . .

„Nie!" Laut und heftig kam das Wort von Inges Lippen, so heftig, daß sie erschrak. „Nein, nie", flüsterte sie noch einmal. Mit zitternden Händen ergriff sie ein Bild Leberechts und preßte es an die Lippen.

Darauf wurde sie ruhiger. Die Angst vor der Macht der Vergangenheit wich von ihr, und die Gedanken hinter ihrer Stirne sammelten sich wieder zu klarerem Denken.

Sie erinnerte sich, daß sie ja heute zu Ollmanns nach Friedenau wollte; denn Irmingard, die auch zu dem gestrigen Fest geladen war, hatte infolge starker Erkältung abgelehnt. Da mußte sie einmal sehen, wie es ausschaute. Leberecht hatte sie noch daran erinnert, ehe er gegangen war.

Sie verschloß die Korrespondenzen und eilte, sich zum Ausgehen fertig zu machen.

Ein wenig später befand sie sich auf dem Wege zur Potsdamer Brücke, wo, wie sie wußte, eine Droschkenhaltestelle war. Doch sie fand keinen Wagen am Platze, da aber das Leben und Treiben auf der Straße eine wohltuende Ablenkung für sie war, schritt sie weiter. Es war ihr eingefallen, daß ja morgen der wieder und wieder hinausgeschobene Klemmüllersche Hausball stattfinden sollte, und daß sie dann unzweifelhaft mit Curtius zusammentreffen würde. Denn daß sich die Herrschaften durch die Trauer für die alte Frau Kürschnermeister abhalten ließen, war bei der Lebenslust der Frau Baumeister nicht anzunehmen, die hatte sich auch schon lange auf das Fest gefreut. Für sie, Inge, würde es peinliche Augenblicke geben und die zitternde Furcht vor diesem machte, daß das lärmvolle Außenleben jetzt ihren Nerven wohltat, anstatt sie zu reizen.

Nachdem sie die Brücke hinter sich hatte, verfolgte sie die Potsdamer Straße in der Richtung nach dem alten Botanischen Garten zu. Ein paarmal blieb sie stehen und versuchte, ein Automobil oder einen Taxameter herbeizuwinken, aber in dem hastenden Getriebe auf dem Fahrdamme achtete keiner der Kutscher auf ihre Wünsche. So war sie bis zur Bülowstraße gekommen und blieb hier nun an der Haltestelle der Straßenbahn stehen, entschlossen, jetzt diese zu benutzen. Ein Schutzmann hatte ihr die verschiedenen Linien genannt, die nach Friedenau hinausfahren.

Straßenbahnen in ungezählter Zahl glitten heran, ohne daß sie eine hätte benutzen können. Sie wurde schon ungeduldig und wollte eben einem vorübertutenden Auto zuwinken, als sie hinter ihrem Rücken eine freudige Stimme mit etwas fremdländischer Betonung ihren Namen rufen hörte. Sie wandte sich und sah sich Frau Baumeister Curtius gegenüber.

Beide Damen reichten einander die Hände. Frau Curtius, die, als sie Inge gesehen hatte, ein wenig gehastet war, hatte eine erregte Röte im Gesicht und war ganz kurzatmig.

„Wir haben uns lange nicht gesehen", meinte Frau Curtius.

„Eine Woche lang nicht", entgegnete Inge.

SLUB
Wir führen Wissen.

H. G. Hotz in einem heute vergessenen Buche „Vorstudien für Leben und Kunst" gegeben. Der Jünger weiß, daß eine Wendung in seinem Schicksale bevorsteht, als er zum ersten Mal in Hegels Zimmer tritt. „Er saß vor einem breiten Schreibtische," berichtet er, „und wühlte soeben ungeduldig in unordentlich übereinander geschichteten Büchern und Papieren. Die frühgealterte Figur war gebeugt, doch von ursprünglicher Ausdauer und Kraft; nachlässig bequem fiel ein gelbgrauer Schlafrock von den Schultern über den eingezogenen Leib bis zur Erde herab; weder von imponierender Hoheit noch von fesselnder Anmut zeigte sich eine äußerliche Spur, ein Zug altbürgerlich ehrbarer Grabheit war das Nächste, was sich im ganzen Behaben bemerkbar machte. Den ersten Eindruck des Gesichtes werde ich niemals vergessen. Fahl und schlaff hingen alle Züge wie erstorben nieder; keine zerstörende Leidenschaft, aber die ganze Vergangenheit eines Tag und Nacht verschwiegen fortarbeitenden Denkens spiegelte sich in ihnen wider; der rastlose Drang, den frühen Keim glücklich entdeckter Wahrheit immer reicher und tiefer, immer strenger und unabweisbarer zu entfalten, hatte die Stirn, die Wangen, den Mund gefurcht. Schlummerte diese Einsicht, so schienen die Züge alt und welk; trat sie erwacht heraus, so sprach sich in ihnen der volle Ernst aus, der sich lange in stiller Beschäftigung in eine große Sache versenkt. Wie würdig war das ganze Haupt, wie edel die Nase, die hohe, wenn auch etwas zurückgebogene Stirn, das ruhige Kinn gebildet; der Adel der Treue und gründlichen Rechtlichkeit im Größten wie im Kleinsten, des klaren Bewußtseins, mit besten Kräften nur in der Wahrheit die letzte Befriedigung gesucht zu haben, war allen Formen aufs individuellste sprechend eingeprägt."

Und dann bei Hegel im Kolleg! „Abgespannt, grämlich saß er mit niedergebücktem Kopf in sich zusammengefallen da und blätterte und suchte immerfort sprechend in den langen Foliohesten vorwärts und rückwärts, unten und oben; das stete Räuspern und Husten störte allen Fluß der Rede, jeder Satz stand vereinzelt da und kam mit Anstrengung zerstückt und durcheinandergeworfen heraus, jede Silbe löste sich nur widerwillig los, um von der metalleeren Stimme in schwäbisch breitem Dialekt, als sei jedes das Wichtigste, einen wundersam gründlichen Nachdruck zu erhalten. Dennoch zwang die ganze Erscheinung zu einem so tiefen Respekt, zu solch einer Empfindung der Würdigung und zog durch eine Naivität des überwältigendsten Ernstes an, daß ich mich bei der Mißbehaglichkeit, obgleich ich wenig genug von dem Gesagten verstand, untrennbar gefesselt fand." Und doch lag in diesem schwerfälligen Vortrag eine anschauliche Plastik. „Ganz nur in die Sache versenkt schien er dieselbe nur aus ihr, um ihrer selbst willen und kaum aus eigenem Geist der Hörer wegen zu entwickeln, und doch entsprang alles aus ihm allein, und eine fast väterliche Sorge um Klarheit milderte den starren Ernst, der vor der Aufnahme so mühseliger Gedanken hätte zurückschrecken können. Stockend schon begann er, strebte weiter, fing noch einmal an, hielt wieder ein, sprach und sann; das treffende Wort schien immer zu fehlen, und nun erst schlug es am sichersten ein; es schien gewöhnlich und war doch unnachahmlich passend, das einzig rechte. Nun hatte man die klare Bedeutung eines Satzes gefaßt und hoffte sehnlichst, weiterzuschreiten. Vergebens. Der Gedanke, statt vorwärts zu rücken, drehte sich mit den ähnlichen Worten stets wieder um denselben Punkt. Schweifte jedoch die erlahmte Aufmerksamkeit zerstreuend ab und kehrte nach Minuten erst plötzlich aufgeschreckt zu dem Vortrag zurück, so fand sie zur Strafe sich aus allem Zusammenhang herausgerissen. Denn leise und bedachtsam, durch scheinbar bedeutungslose Mittelglieder fortleitend, hatte sich irgendein voller Gedanke zur Einseitigkeit beschränkt und in Widersprüche verwickelt, deren siegreiche Lösung erst das Widerstrebendste zur Wiedervereinigung zu bezwingen kräftig war. Und so, das Frühere sorglich wieder aufnehmend, schlang sich und drängte und rang der wunderbarste Gedankenstrom bald vereinzelt, bald zusammenfassend, stellenweise zögernd, ruckweise fortreißend, unaufhaltsam vorwärts." Beim Einfachen, beim Erzählen, scheiterte er auf fast komische Weise. „Aber in den Tiefen des anscheinend Unentzifferbaren wühlte und webte dieser gewaltige Geist in großartig selbstgewisser Behaglichkeit und Ruhe. Dann erst erhob sich die Stimme, das Auge blitzte scharf über die Versammelten hin und leuchtete in still auflodernden Feuer seines überzeugungstiefen Glanzes, während er mit nie mangelnden Worten durch alle Höhen und Tiefen der Seele griff."

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Vermählung sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern allen unseren

herzlichsten Dank.

Bruno Gehre und Frau
Lina geb. Bugge.
Nünchritz, den 22. 8. 1920.

Warnung!

Wenn die Frauen, welche die üblen Redensarten gegen mich verbreiten, nicht bald damit aufhören, bin ich gezwungen, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.
Artur Köhler, Nünchritz.

---

20 M. Bel. demj., der mir mitteilt, wo meine gr. Häsin am Donnerstag, d. 19., v. 9—12 hingekommen ist, od. selbige wiederbringt.
Pötzschke, Gröba, Weststr. 10

Verloren

1 Schlüssel, gezeichnet Carl Kästner, Akt.-Ges. Leipzig 18133. Abzugeb. gegen Bel. im Tageblatt Riesa.

Ein Bund kleine Schlüssel gestern vormittag **verloren.** Gegen gute Bel. abzg. in der **Kalbude, Schützenplatz.**

Verloren

auf dem Schützenplatze ein

braunseidenes Taschentuch.

Geg. hohe Belohnung abzg. im Tageblatt Riesa.

Portemonnaie

mit Milchkartenausweis und Geldbetrag von Molkerei bis Möbel-Industrie **verl.** Geg. Bel. bitte abzg. in d. Molkerei.

Verloren eine Taschen-Uhr

in Gröba auf dem Wege Steinstraße—Kirchstr. Gegen hohe Bel. abzugeb. auf der **Polizeiwache in Gröba.**

Bis Mitte Oktober
1 möbl. Zimmer gesucht.
Angebote unter Z F 5625 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer

in Gröba od. Riesa von bess. Frl. sofort gesucht.
Offerten unter **W F 5622** an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer

vom 1. Septbr. ab gesucht.
Offerten unter **X F 5623** an das Tgbl. Riesa erbeten.

Junger Handl.-Gehilfe sucht möglichst bald

möbl. Zimmer

in Gröba. Gefl. Angebote bitte niederlegen
Gröba, Schillerstr. 12, p.r.

2—3-Zimmer-Wohnung

zum 1. Okt. oder später in Riesa oder Umgeb. gesucht. Angeb. an **Schulz, L.-S.-P., Tr.-Pl. Zeithain.**

---

12 000 Mark

auf Grundstück sofort zu leihen **gesucht.**
Offerten unter **A G 5626** an das Tageblatt Riesa.

Mädchen

auf Reisen ges. **Schützenplatz, Dressierter Bauernhof.**

Hausmädchen-Gesuch.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich zum sofortigen Antritt in gute Stellung ein gesundes, sauberes und solides Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß und im Nähen und Plätten bewandert ist. Kochkenntnisse sind nicht erforderlich. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu senden an
Frau M. Oehmigen,
Kötzschenbroda, Bez. Dresd.
Meißner Straße 55.

Frau zum Reinemachen wöchentlich 2mal vorm. ges.
Klötzerstraße 11, 3. r.

Suche ab 15. September für meine Tochter eine

Aufwartung

nicht unter 15 J. für einige Vormittagsstunden.
Frau **Otto Hennig,**
Wettinerstr. 13.

Junges Mädchen

z. Aufwartung tagsüber ges. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Ja. Kaufm. sucht Beschäftigung für die Abendstunden gegen geringe Vergütung.
Angebote unter **Y F 5624** an das Tageblatt Riesa.

Guter Nebenverdienst

wird Herren und Damen mit großem Bekanntenkreis, besonders denen, die in Großbetrieben tätig sind, geboten. Keine Versicherung.
Anfragen unter **B G 5627** an das Tageblatt Riesa.

Empfehle zum Decken

meinen erstklassig., ostfries.

Zuchtbullen,

sehr gute Nachzucht liefernd.
Jantzen,
Freigut Glaubitz.

Kuh,

Oldenburger, jung, mit selten schönem **Kuhkalb,** verkauft
Paul Richter,
Neugröba.

---

9 Pferde,

mittleren und schweren Schlages, verk.
Rittergut Noschkowitz
bei Ostrau
Montag, 30. August, 11 Uhr vorm. gegen Höchstgebot.
v. Dittrich'sche Gutsverwaltung.

Ferkel verkauft
Max Kretzschmar,
Feldstr. 16.

Kleiner wachsamer **Hund,** sowie ein **Ulster** für mittl. Figur billig zu verkaufen
Gröba, Oschatzer Str. 21, p. l.

Guterhalt. weißes gesticktes

Kleid

für 90 Mark zu verkaufen
Klötzerstraße 11, 3. r.

Eleg. Straßen- und Tanzstundenkleider billig z. verk.
Poppitzer Str. 51, 2. l.

Schwarze Tuchhose | wie
braune Tuchhose | neu
feldgr. Militär-Mantel, feldgr. Bluse für gr. Fig. hat im Austr. billig zu verk.
Arthur Jähnig, Goethestr. 43

Dunkl. Anzug, neu, mittl. Gr., und 2 fast neue **weiße Westen** billig zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa

---

Gebr. Anzug

(mittlere Figur) billig zu verk. **Schützenstr. 14,** 2. l.

Getr. Sachen,

Ueberknöpfer u. a. kauft. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Guterh. Sofa

billig zu verk. Wo? zu erfr. b. **Wolf, Goethestraße 57.**

Jedes Stück 2 Mk.

8 Stück M.-Brotbeutel, 4 Feldmützen verkauft
Richter, Gröba,
Kirchstraße 32, Hof.

Gold. Kette

mit echt. Brillant, 350.— M., **Schulwörterbücher,** Sachs-Vilatte (Leder), deutsch-engl., engl.-deutsch, wie neu, 100 M., zu vk. Zu erfr. im Tgbl. Riesa.

Feldschmiede

mit Lederbalg zu verkaufen.
Blum & Gaertner,
Gröba a. Elbe. Fernr. 623.

Halbverdeckter Wagen

1- u. 2spännig zu fahren, mit abnehmb. Bock, steht sof. zu vk. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Gebr. Herrenfahrrad (Gummiber.) billig zu verk.
Goethestraße 57, 1. l.

Guterh. heller Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Einen Posten **Stacheldraht,** 2 Paar **Halb-,** 1 Paar **Langstiefel** zu verkaufen.
Karl Hofmann,
Hafenschänke Gröba.

Vereinsnachrichten

Bezirkslehrerverein Riesa (Abtlg. f. sittliche Lebenskunde): Sonnabend, d. 28. 8. 20, wichtige Sitzung in der „Elbterrasse", nachm. 4 Uhr.

Turnverein Boberfen

feiert am 28. und 29. August sein

25jähriges Bestehen

und ladet alle vormaligen Mitglieder, sowie Freunde und Gönner der Turnerei ganz ergebenst ein.

Festordnung: Sonnabend 8 Uhr Unterhaltungsabend. Sonntag ½9 Uhr volkstümliches Turnen der 8-Kämpfer und Jugend-Wettturnen. 1 Uhr Festzug von Richters Restaur. ½3 Uhr Gerätewetturnen der 8-Kämpfer. 4 Uhr Freiübungen. ½5 Uhr Musterriegenturnen und Sonder-Wettkämpfe. 5 Uhr Spiele. ½6 Uhr Siegerverkündigung. Ab 5 Uhr **Festball.**
Der Turnrat.

Jugendverein Kasino Mehltheuer u. Umg.

Das nächste Vergnügen

findet **Sonnabend,** den 28. August, statt.
Anfang 7.30 Uhr. **Der Vorstand.**

Pa. weisse Schmierseife

hochschäumend, schnittf. Ware, in Kübeln von ¼-, ½- u. ¾ Ztn. netto Inhalt M. **230** p. Ztn.

Pa. deutsche Waschseife in Stangen

hervorrag. Qual., empf. in 10-Pfd.-Postpak. M. **95.**
Verpackung frei ab Dresden.
Ausfallmuster gegen Voreinsendung von **M. 1.50.**
Chem. Fabrik „RUTA", Dresden-A. 1/25.
Postscheckkonto Leipzig 85721.
Händler und Großverbraucher Sonderpreise.

Vertreter gesucht

In einer Stunde Läuse vertilgen Sie unter **Garantie** f. Brut (Niss.), Flöhe bei Mensch u. Tier. **„Kampolda",** pat. gesch. Mittel. Wund- u. unschädl. Verkauf in Riesa nur Friseur **Alfred Böhlig,** Hauptstr. 73. Postverk. Kopf-, Filz- und Kleider-

---

Generalvertretung

industriellen Unternehmens für hiesigen Bezirk an strebsamen Herrn oder Firma mit mindestens M. 6- bis 10000 eigenen Barmitteln zu vergeben. **Außergewöhnliche Verdienstchancen** (M. 20- bis 30000 u. mehr p. a.). Branchekenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung erfolgt. Ausführliche Bewerbungen unter **B B 1064** an **Annoncen-Expedition Lloyd, Berlin NW 7,** Unter den Linden 56.

Glänzende Existenz

(auch als Nebenbeschäftigung) bietet sich strebsamen Herren durch Uebernahme und Ausbeutung einer aufsehenerregenden öffentlichen

Reklame-Neuheit D. R. G. M.

Dieselbe ist noch für einige Städte zu vergeben und bietet je nach Größe des Platzes einen jährlichen Reinverdienst von 80000 Mk. und mehr. Zur Uebernahme erforderl. Kapital 12- bis 15000 Mk. Einarbeitung erfolgt. Streng reelle Sache ohne Risiko.
Schriftliche Angebote an
Daniel & Immerschitt, Frankfurt a. M.
Gallus Anlage 2.

Bestellen Sie

das **Riesaer Tageblatt** auf Monat September 1920 beim Postamt, beim Postboten oder beim Zeitungsträger

sofort,

dann wird eine Unterbrechung in der Zustellung vermieden. Bezugspreis Mark 4.— ohne Zustellgebühr.
Verlag des Riesaer Tageblattes
Riesa, Goethestr. 59, Fernspr. 20.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern **herzlichsten Dank.**
Boberfen, den 22. August 1920.
Max Zinke u. Frau Liddy geb. Beger.

Für die anläßlich unserer Verlobung erhaltenen Glückwünsche und Geschenke
danken wir hierdurch herzlichst.
Röderau-Neugröba.
Gertrud Kaule
Bruno Schlenker.

Für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir nur hierdurch herzlichst.

Baumeister Ernst Schneider und Frau
Luise geb. Hennig.
Riesa, am 22. August 1920.

Nünchritz.

Unsern werten Beziehern von **Nünchritz u. Langenberg** die Mitteilung, daß die Zustellung des Riesaer Tageblattes dch. **Zeitungsträger** mit Ende dieses Monats **aufhört,** weil eine Ersatzperson dafür sich bisher nicht gemeldet hat. Damit eine Unterbrechung im Bezuge des Riesaer Tageblattes unterbleibt, bitten wir, beim Postboten oder beim Postamte für September 1920 die Bestellung sofort zu bewirken.
Verlag des Riesaer Tageblattes.

Bei **Schlaflosigkeit,** nervöser Ueberreiztheit durch Berufsarbeit, nervösem Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Neurasthenie, Epilepsie, Neurasthenie nehme man **Draesels Bromhaldrianelixier.** Flasche 7.50. Fabrikant und Vertrieb **Apotheker Draesel, Erfurt.** Zu haben in **Gröba a. E.** in der **Anker-Apotheke.**

Für Kaninfelle

zahle hohe Preise.
Richter, Gröba,
Kirchstraße 32, Hof.

Verkaufe laufend in Wagenladungen aus meinem Frühjahrseinschlage 1 m langes kief. **Brennholz** und aus meinem pommersch. Torfbruche schwarzen, schweren **Stichtorf** an Wiederverkäufer, Private und Stadtgemeinden bei billigsten Preisen. **Gustav Semrau, Obernenkirch** (Laus.).

Karbid

grob und feinkörnig, auch in größeren Posten abzugeb.
Franz & Emil Müller
Fahrradhandlung
Merzdorf, Fernspr. Riesa 506
Riesa, K.-W.-Pl., Fspr. 731.

Handwagen

in allen Größen — solideste Bauart — jetzt wieder

20% billiger.

W. Spengler,
Wilh.-Str. 6, gegüb. Kaiserh.

Umpreßhüte!

Damen- und Kinderhüte in Filz, Haarfilz u. Velour zum Umpressen auf neueste Formen werden bei schnellster Lieferung schon jetzt angenommen.
Samt- und Seidenhüte werd. auf allerneueste Formen umgearbeitet und, um rechtzeitig liefern zu können, schon jetzt angenommen.
Herrenhüte werden auf neueste Formen umgepreßt.
Riesaer Damenhut-Lager
Wettinerstr. 19.

Rettichbirnen

verkauft
Wettinerstraße 26.

Morgen Donnerstag früh

ff. Schellfisch.

Freitag früh

ff. Kabliau ohne Kopf.

Clemens Bürger.

L n

Preisrichtigschreiben findet erst heute abend 8 Uhr statt.

F. R.

Morgen Donnerstag ½8 Uhr
Uebung;
nach dieser Versammlung im „Gold. Löwen". **D. E.**

Nach kurzem Kranksein verschied gestern abend sanft und ruhig meine liebe Gattin und treusorgende Mutter, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Bertha Thieme

geb. Haselberger

im 40. Lebensjahre. — Dies zeigt schmerzerfüllt an der tieftrauernde Gatte **Paul Thieme** nebst **Sohn** und übrigen Hinterbliebenen.
Riesa, Poppitzer Str. 30, 25. August 1920.
Beerdigung findet Sonnabend nachm. ½2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Beilage zum „Riesner Tageblatt“.

Redaktionsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 197. Mittwoch, 25. August 1920, abends. 73. Jahrg.

Die Luzerner Beschlüsse.

Die Mitteilung über die Ergebnisse des Luzerner Meinungsaustausches zwischen Lloyd George und Giolitti ist ungemein geschickt abgefaßt: die ganze Gewandtheit Giolittis, der offenbar für den Wortlaut verantwortlich ist, zeigt sich in der Art, wie der Gegensatz zwischen der englisch-italienischen Politik und derjenigen Frankreichs behandelt wird. Daß dieser Gegensatz weiter besteht, ist ebensowenig zu verkennen, wie daß Giolitti bemüht ist, ihn auszugleichen, ohne in den wesentlichen Punkten Frankreich nachzugeben. Denn dieses ganze, äußerst merkwürdige Dokument ist eigentlich eine an Frankreich gerichtete Kundgebung.

Die Auffassung und Haltung Millerands sticht in den beiden Hauptfragen der internationalen Politik bezüglich der deutschen Frage ebenso wie bezüglich der russischen, deutlich von derjenigen des englischen und des italienischen Verbündeten ab. Ein wirklicher Friede, so erklären Lloyd George und Giolitti, kann nicht durch die Friedensverträge allein, sondern er muß auch durch die Art und Weise ihrer Ausführung verbürgt werden. Die Methode von Spa muß weiter entwickelt werden. Das klingt nun freilich für uns gerade nicht tröstlich, denn Spa bedeutet uns vor allem die Erinnerung an geglückte Einschüchterungsversuche, aber so ist es diesmal wirklich nicht gemeint. Immerhin sind ja Deutschland in Spa auch nicht unbeträchtliche Zugeständnisse gemacht worden, gegen die in Frankreich heftigster Widerspruch erhoben worden ist. Und die Erklärung Lloyd Georges und Giolittis richtet sich eben gegen diesen Widerspruch, der tatsächlich die Folge gehabt hat, daß die französische Regierung bezüglich der Deutschland zugesagten Lebensmittelvorschüsse eine recht bedenkliche Haltung einnimmt. Minister Hermes verhandelt gegenwärtig in London über die Form dieser Vorschüsse, die nach dem Protokoll von Spa bereits Ende August erstmalig gewährt werden sollen. Herr Millerand hat im französischen Parlament geäußert, die Vorschüsse müßten ja nicht in Geld gegeben werden, und es verlautet, daß die französische Regierung eine ganz eigenartige Erfüllung ihrer Verpflichtung beabsichtigt: sie will alte Kriegsvorräte, für die sie keine Verwendung hat, an Deutschland abstoßen. Versteht man danach, an wen die Mahnung gerichtet ist, das „hoffnungsvolle Experiment von Spa“ müsse gerechtfertigt werden „durch die getreue Ausführung des dort geschlossenen Uebereinkommens seitens aller „Parteien“. Merkt man nicht, daß hier ein neuer Ton angeschlagen wird? Bisher haben wir immer nur Mahnungen und Drohungen an Deutschland zur Durchführung geschlossener Uebereinkommen gehört. Jetzt wird zum ersten Mal betont, daß auch die anderen ihrem Worte treu bleiben müssen. Und wer anders als Frankreich ist es, der bisher die Weiterentwicklung der Verhandlungen von Spa gehemmt hat? Man erinnert sich, daß die Brüsseler Finanzkonferenz seiner Zeit mit der Begründung vertagt wurde, man müsse erst die Beschlüsse über Deutschlands Wiedergutmachungen, die in Genf gefaßt werden sollen, abwarten. Jetzt hat die Brüsseler Finanzkonferenz anberaumt werden müssen, bevor noch — infolge der Ausweichungsversuche Frankreichs — die Genfer Konferenz anberaumt werden konnte. Aber Lloyd George und Giolitti dringen auf die Verhandlungen in Genf. Und Herr Millerand wird endlich Farbe bekennen müssen.

In der russischen Frage scheint ja die französische Politik zunächst recht behalten zu haben. In Luzern hat die Mitteilung vorgelegen, daß die Sowjetregierung in Minsk tatsächlich als Friedensbedingung die Bewaffnung des polnischen Proletariats gefordert hat. Das steht — obwohl man nach Tschitscherins Telegramm an Herrn Frank Mason darauf vorbereitet sein müßte, — in so schroffem Gegensatz zu der Zusage, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Polens einzumischen, daß es vollauf zu bestätigen scheint, was sowohl die Pariser wie die Washingtoner Regierung gesagt habe: daß man der Sowjetregierung keinerlei Vertrauen schenken könne. Die Luzerner Mitteilung tadelt dann auch in den schärfsten Worten den „groben Vertrauensbruch“. Sehr merkwürdig ist es aber, daß man die militärische Lage im Osten in Luzern ganz anders eingeschätzt hat, als man es auf Grund der Warschauer Berichte in Paris tut: Denn während Warschau und Paris in Siegesjubel schwelgen, besagt die Luzerner Kundgebung: „Rußland wird seinen Vormarsch nach dem ethnographischen Polen mit der Absicht fortsetzen, dieses Land durch Waffengewalt für die Sowjeteinrichtung zu erobern“. Lloyd George und Giolitti halten also die Polen-Siege bloß für eine Episode, der bald der Umschwung der militärischen Lage folgen werde. Für den Fall aber, daß Rußland ein künftiges Waffenglück mißbrauchen würde, erklären sie klipp und klar: es würde dann unmöglich sein, die „Oligarchie des Sowjets“ anzuerkennen oder mit ihnen zu verhandeln. Man wird sich dieser Versicherung in Paris freuen, aber man wird nicht glauben dürfen, daß damit England und Italien die französische Politik angenommen haben. Ganz im Gegenteil: wenn Rußland bolschewistische Expansionspolitik treibt, dann allein wird Frankreich recht behalten. Das verstand sich ja von selbst. Für ihre Anerkennung durch England sollte doch die Sowjetregierung den Verzicht auf bolschewistische Propaganda in Asien aussprechen, aber wie könnte England diesen Verzicht Ernst nehmen, wenn die Sowjetregierung gewaltsam bolschewistische Propaganda in Polen treibt? England und Italien stellen also die Sowjetregierung vor ein Entweder — Oder. Das ist etwas ganz anderes als Frankreichs und Amerikas unbedingte Absage. Falls Tschitscherin die angefochtenen Bedingungen, die Polens Unabhängigkeit verletzen, in Minsk zurückzieht, werden England und Italien die Schritte fortsetzen, die sie, wie die Luzerner Mitteilung sagt, „unternommen haben, selbst auf die Gefahr hin, falsch verstanden zu werden, um eine Verbindung zwischen Rußland und der übrigen Welt herzustellen.“ Lloyd George und Giolitti bleiben bei der Ueberzeugung, daß die Welt den Frieden mit Rußland, auch mit Sowjetrußland braucht, wenn nicht Sowjetrußland selbst durch seine Propaganda der Welt den Krieg erklärt.

Ein Ultimatum an Sowjetrußland.

Die „Times“ meldet über die Luzerner Besprechungen: Nach Moskau ist ein Telegramm gesandt worden, das im wesentlichen ein Ultimatum darstellt und dessen Beantwortung bis Ende dieser Woche verlangt wird. In diesem Telegramm werden die französischen Bedingungen, die Polens Rechte garantieren, aufrecht erhalten, während zugleich auf die Verwendung von Ententestreitkräften angespielt wird, um Polen zu schützen.

England droht ein Grubenarbeiterstreik.

Befürchtungen in London.

tu. London, 25. August.

Die Abstimmung unter den englischen Grubenarbeitern für oder gegen den Streik findet am Dienstag und den beiden folgenden Tagen statt. Voraussichtlich wird das Ergebnis eine große Mehrheit für den Streik ergeben.

tu. London, 25. August.

Der bevorstehende Streik der britischen Grubenarbeiter wird auch die Lebensmittelversorgung der englischen Großstädte, vor allem Londons, gefährden. Der Lebensmittelkontrolleur, Mr. Curdu, ist jedoch der Ansicht, daß er sie, wenn auch bei wesentlich erhöhten Preisen, wird aufrecht erhalten können.

tu. London, 24. August.

Die Regierung ist entschlossen, trotz der Streikdrohung der Bergarbeiter an ihrem Standpunkt festzuhalten und auf die Forderungen der Arbeiter nicht einzugehen. Die Frage der von den Arbeitern verlangten Gewinnbeteiligung wird von der Regierung als von großer politischer Bedeutung bezeichnet. Sie stelle eine Entscheidung hinter dem Rücken des Parlaments dar. Der Ausbruch des Streiks scheint unvermeidlich.

Smillie, der Führer der englischen Grubenarbeiter, hat gedroht, daß der Grubenarbeiterausstand binnen drei Wochen ausbrechen werde. Er teilt mit: Die Führer der Grubenarbeiter beabsichtigen, die Nationalisierung der Gruben zu erzwingen, die im vergangenen Jahre bekanntlich nicht gelang. Eine weitere Meldung aus London besagt: Mittwoch und Donnerstag findet die Abstimmung der Kohlenarbeiter über die Generalstreikfrage statt, der dann am 31. August die Tagung der Exekutive der III. Allianz der Bergarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter folgt. Am 2. September dürfte die wöchentliche Arbeitsaufkündigung erfolgen, so daß der Streik am 8. September einsetzen würde. Die öffentliche Meinung ist äußerst erregt, da durch den Septemberstreik die Kohlenversorgung für den ganzen Winter gefährdet würde, weil die Kohlenvorräte schon jetzt äußerst gering sind.

*

Weltgegensätze.

tu. **Berlin**, 24. August.

Der russisch-polnische Krieg hat eine Erscheinung gezeitigt, die, wie man fast annehmen dürfte, dem 20. Jahrhundert den Stempel aufdrücken wird. Das ist der Eintritt des Sozialismus in die hohe internationale Politik. Als vor kurzem noch die russischen Heere Polen überfluteten und bereits der Fall der Hauptstadt für die nächsten Stunden vorausgesagt wurde, da war es der französische Imperialismus, der bereits im geheimen eine umfassende Gegenaktion vorbereitet hatte und es fertig brachte, das am Boden liegende Polen wieder aufzurichten. Nun, da es scheinen kann, als ob auf der anderen Seite der Bestand Sowjetrußlands in Gefahr käme, und da jetzt bereits Polen seine Bedingungen zu diktieren beginnt, die auf die Wiederherstellung seiner ursprünglichen Kriegsziele, nämlich auf die „Befreiung“ aller jemals von den Grenzen des polnischen Reiches umfaßten russischen Völker hinzielen, — nun verstärken sich die Bestrebungen jener neuen Großmacht, die Arbeiterschaft der ganzen Welt zu Gunsten Sowjetrußlands aufzurufen. Der Internationale Gewerkschaftsbund erläßt soeben einen Aufruf an die Arbeiterschaft der ganzen Welt, indem er Garantien gegen jeden weiteren Ueberfall auf das russische Volk fordert und die Anwendung der schärfsten Mittel zur Erkämpfung des Weltfriedens in Aussicht stellt. Am Horizont erscheint bereits die Fiktion eines Welt-General-Streiks zur Zertrümmerung der reaktionären „heiligen Allianz“, die man bemüht sei, wieder aufzurichten. Zwar hat auf die Wirksamkeit solcher internationalen Aktionen der mißglückte Arbeiterboykott gegen Ungarn einen nicht sehr viel versprechenden Ausblick gewährt, aber andererseits hat die geschlossene Stellungnahme der englischen Arbeiter gegen die Pläne ihrer Regierung zugunsten Polens die Politik des englischen Ministerpräsidenten tief und nachhaltig beeinflußt. Es beginnt hier ein Weltkampf zwischen der aktiven bewaffneten Intervention, wie sie bisher geübt wurde, und der unbewaffneten passiven Einmischung einer alle Nationen durchdringenden Bevölkerungsschicht in das Verhältnis der Staaten untereinander. Die nächsten Jahrzehnte, ja vielleicht schon die nächsten Jahre werden erweisen, welches Prinzip das stärkere ist.

Mandatsniederlegung der Unabhängigen in Gotha.

Der „Vorwärts“ erfährt aus Gotha: **Nachdem in der gestrigen Sitzung der Landesversammlung die bürgerlichen Parteien die Ausdehnung des Reichsamnestiegesetzes auf das Land Gotha abgelehnt hatten, legten die unabhängigen Mitglieder ihre Mandate nieder und machten damit die Landesversammlung beschlußunfähig. Ob Neuwahlen ausgeschrieben werden, hängt ganz von den letzten Entschließungen der Landesversammlung und Landesregierung ab.**

Geglückter Durchbruchskampf russischer Kavallerie.

Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet: **Das vorgestrige Gefecht bei Chorzele war der Durchbruchskampf des bisher westlich der Linie Chorzele—Mlawa abgeschnittenen 3. Kavalleriekorps. Der Durchbruch eines größeren Teiles ist gelungen. Das Korps befand sich am 23. August abends im Rückmarsch über Myschwietz. Der Uebertritt russischer Truppenteile verstärkt sich. Die Gesamtzahl beträgt jetzt rund 20 000 Mann.**

Grenzverletzung durch die Polen.

Die „Allensteiner Zeitung“ meldet: Bei Groß-Leschienen, Kreis Ortelsburg, drangen **polnische Truppen** einige Meter **über die Grenze** und entwaffneten bereits übergetretene Russen. Nach einer Mitteilung aus Koslau haben die Polen am 22. August in Soldau und Illowo je einen Deutschen aus unbekannten Gründen erschossen. Wie das „Allensteiner Volksblatt“ meldet, wurden in Loebau der deutsche Superintendent Czasny und alle Deutschen, die geflüchtet waren und zurückgekehrt sind, verhaftet.

Die Lage an den Fronten.

Aus Königsberg i. Pr. wird folgender Lagebericht verbreitet: Der polnische Nordflügel drängt den zurückgehenden Resten der 4. bolschewistischen Armee scharf in der Richtung auf Kolno nach. Das Zentrum hat nach Vernichtung starker Teile der bolschewistischen 15. Armee gestern Lomsha erreicht und befindet sich im Vormarsch vor Bialystok in nördlicher Richtung. In der Gegend von Brest-Litowsk und Cholm vergebliche Gegenangriffe der Bolschewisten. Auch in Galizien haben die polnischen Truppen den Vormarsch aufgenommen und den Ring nördlich und östlich von Lemberg überschritten. Der Uebertritt bolschewistischer Truppen über die deutsche Grenze hält an.

Die Ansicht der „Prawda“.

Die bolschewistische „Prawda“ schreibt: Unser Vormarsch auf Warschau mußte vorläufig eingestellt werden. Unsere Heere sind zum Stehen gebracht worden. Gleichzeitig gehen die Verhandlungen mit den Polen nur langsam vorwärts. Es ist klar, daß wir nicht genügend Truppen an der polnischen Front zusammengezogen hatten.

Vertauschte Rollen.

Aus den letzten Nachrichten aus Minsk geht hervor, daß es jetzt die Polen sind, die die Verhandlungen in die Länge zu ziehen suchen. Sie hoffen, daß die Erfolge der polnischen Heere fortdauern und daß es ihnen infolgedessen möglich sein werde, den Bolschewisten die Friedensbedingungen zu diktieren. — (An Phantasie hat es den Polen ja nie gefehlt.)

Neuer Erfolg Wrangels.

General Wrangel hat einen weiteren Erfolg zu verzeichnen, indem er 34 Geschütze und 100 Maschinengewehre erbeutete. Das ganze Gebiet links vom Dnjpr ist vom Feinde frei. Die Offensive der in der Gegend des Don gelandeten russischen Truppen schreitet erfolgreich fort.

Wie Havas mitteilt, ist zum hohen Kommissar Frankreichs bei der Wrangelschen Regierung Demartel ernannt worden.

Der Dank an die Sicherheitspolizei Oberschlesiens.

Von zuständiger Stelle wird WTB. mitgeteilt: In den schweren Stunden, welche die Bevölkerung **Oberschlesiens** unter dem Druck frecher Insurgenten in der letzten Woche durchlebt hat, hat sich die **unerschütterliche Pflichttreue der Sicherheitspolizei** im Kampf für die Aufrechterhaltung der Ordnung aufs neue bewährt. Mit ungenügender Bewaffnung und an Zahl ihren Gegnern weit unterlegen, trat sie überall den aufständischen Banden unerschrocken entgegen. Gegen erdrückende Uebermacht und ohne Hoffnung auf nachhaltige Unterstützung hat sie auf verlorenen Posten bis zum letzten Schuß standgehalten und ihre Pflichttreue mit Opfern an Gut und Blut besiegelt. Der Minister des Innern weiß sich eins mit der oberschlesischen Bevölkerung im Gefühl des Dankes für den Opfermut, den die Sicherheitspolizei bewiesen hat. Er wird nichts unterlassen, um für nachdrücklichen Schutz der tapferen Beamten auf ihrem schweren Außenposten einzutreten.

Minister Severing in Breslau.

Der preußische Minister des Innern **Severing** und der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern **Dr. Lewald** begaben sich gestern auf Veranlassung des Reichskabinetts in Begleitung des Legationssekretärs Dr. Meyer nach Breslau, um sich mit Vertretern Oberschlesiens über die dortige Lage zu besprechen.

Polnische Gewaltakte.

Außer Antonienhütte ist auch Morgenroth von den Polen besetzt worden. Die Polen versuchen nun auch Ratibor in ihre Hand zu bekommen. Von dem südlichen Teil des Kreises Ratibor aus rücken etwa tausend bewaffnete Polen gegen die Stadt Ratibor vor. Nach Meldungen, die in Kosel eingegangen sind, wollen die Polen auch diesen Ort besetzen. Es sind weiter polnische Pläne bekannt geworden, daß in der Stadt für Mittwoch ein Aufstand geplant ist. In Kattowitz versammelten sich gestern nachmittag gegen 5 Uhr die gesamte französische und italienische Garnison vor der Kommandantur, wo die am Aufruhrtage heruntergeholten Fahnen wieder befestigt wurden.

Nach ergebnisloser Verhandlung des Rybniker Kreiskontrolleurs mit den Insurgentenführern ist die von drei Seiten berannte **Stadt Rybnik** im Laufe der vorletzten Nacht in die Hände der Aufständischen gefallen.

Obwohl die interalliierte Kommission in Oberschlesien der Reichsregierung zugesichert hatte, die **Entwaffnung der polnischen Aufständischen** durchzuführen und für schleunige Herstellung geordneter Verhältnisse zu sorgen, haben, nach in Berlin vorliegenden Nachrichten aus dem oberschlesischen Aufstandsgebiete, die dort eingerückten französischen Truppen bisher keine Anstalten zur Entwaffnung der polnischen Banden getroffen. Sie haben vielmehr den Insurgenten Zeit gelassen, die Waffen verschwinden zu lassen, und erklären nun, daß sie keinen Anlaß zum Einschreiten hätten. Es ist auch vielfach zwischen den polnischen Banden und den Franzosen zu Verbrüderungen gekommen. Im Gegensatz dazu sind die wenigen dort befindlichen italienischen Truppen auf das Energischste gegen die Aufrührer eingeschritten und haben ihr Möglichstes getan, um die Entwaffnung durchzuführen.

In Kattowitz Stadt und Land ist unter dem Vorsitz des französischen Hauptmanns L'Alanne eine Qualifizierungskommission, bestehend aus drei Deutschen und drei Polen, gebildet worden, die die **Organisation von Bürgerwehren** in Angriff nehmen soll. Die Zusammensetzung dieser Bürgerwehren soll nach Stärke der Nationalitäten auf Grund der letzten Gemeindewahlen erfolgen. Die Stärke der Bürgerwehr soll der Stärke der Sicherheitswehr entsprechen.

Die Waffen- und Munitionstransporte.

Montag abend fand unter Vorsitz des Reichskanzlers in Berlin eine Besprechung mit Vertretern der beteiligten Organisationen über die Frage der Beförderung von Waffen und Munition statt. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß sowohl neutralitätswidrige als auch zu ungesetzlichen Zwecken bestimmte Transporte unter allen Umständen verhindert werden sollen, denn die Regierung steht, unabhängig von dem Gange der kriegerischen Ereignisse, fest auf dem Boden strengster Neutralität.

Abberufung Towers aus Danzig?

Die „Daily News“ meinen zu dem Ergebnis der Konferenz in Luzern, daß es die Blockade Polens durch die Ent-

schen Arbeiter zum Scheitern bringen werde. Vermutlich werde die Konferenz auch die Abberufung des englischen Oberkommissars, Sir Reginald Tower, in Danzig zur Folge haben.

„Matin" meldet aus London: Der Völkerbund veröffentlicht eine Erklärung, daß er nichts mit der Verwaltung Danzigs zu tun habe. Sir Reginald Tower handele nur als Bevollmächtigter der Alliierten.

Die Entwaffnung in Deutschland.

Der Reichskommissar für die Entwaffnung teilt zur Ausführungsbestimmung des Entwaffnungsgesetzes ergänzend mit, daß für die schnelle Ablieferung der Waffen Prämien gezahlt werden und zwar für die erste Ablieferungszeit vom 15. September bis 10. Oktober für jedes Gewehr oder Karabiner 100 Mk., für die Zeit vom 10. bis 20. Oktober 50 Mk., für andere Waffen werden höhere oder niedrigere Summen gezahlt.

Die Münchener Sozialdemokraten fordern Auflösung der Einwohnerwehr.

Die Sozialdemokratische Partei Münchens hat gestern große Plakate in den Straßen der Stadt anbringen lassen, in denen Auflösung der Einwohnerwehren und eine unzweideutige Stellungnahme der bayerischen Regierung zu dieser Frage gefordert wird, weil sonst die Franzosen einmarschieren würden.

Nach der „München. Augsburg. Abendzeitung" hat die Reichsregierung in der Frage der Entwaffnungsaktion eine Vorstellung an die Landesregierungen gerichtet, wonach die bewaffneten privaten Organisationen, einschließlich der „Orgesch" nach dem Abkommen von Spa bis zum 30. Oktober zu entwaffnen sind.

Das Reichskabinett gegen die „Orgesch".

Das Reichskabinett hat sich in seiner vorgestrigen Sitzung mit der Behandlung der Organisation Escherich befaßt. Die Reichsregierung war einmütig der Ansicht, daß dieser Organisation keine Ausnahmebehandlung zu gewähren sei, und daß der Reichskommissar für die Entwaffnung die Angehörigen dieser Organisation bei Durchführung der Entwaffnung schon mit Rücksicht auf den Friedensvertrag und die Abmachungen von Spa nicht anders zu behandeln habe als andere Staatsbürger. Zu dem Verbot der Organisation Escherich durch die preußische Regierung Stellung zu nehmen, lag bei dem föderalistischen Charakter des Reichs für die Reichsregierung kein Anlaß vor, da die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts in den Händen der Länder liegt, und es den Beteiligten freisteht, über die Rechtmäßigkeit des Verbots eine gerichtliche oder verwaltungsgerichtliche Entscheidung herbeizuführen.

Die französische Presse über die Beratungen in Luzern.

Die gestrigen Pariser Morgenblätter veröffentlichen Besprechungen des Communiqués, welches über die Beratungen zwischen Lloyd George und Giolitti in Luzern herausgegeben worden ist. Sie sind besonders über das Telegramm befriedigt, welches die beiden Ministerpräsidenten an Millerand gesandt haben, und über die Erklärung der beiden Staatsmänner hinsichtlich der Anerkennung der Rechte Polens auf den Hafen von Danzig. Weniger befriedigt sind die Blätter darüber, daß Lloyd George und Giolitti den Wunsch geäußert haben, daß die Sieger sich gemäßigt und die Besiegten sich loyal zeigen möchten, damit der Friede in Europa so rasch als möglich wiederhergestellt werden könne. „Matin" fragt, ob es nicht gemäßigt sei, wenn das französische Volk den Besiegten Vorschüsse leistete. „Petit Journal" sagt: Lloyd George und Giolitti glauben, daß der Friedensvertrag von Versailles mit Mäßigung ausgeführt werden müsse. Es soll damit gesagt sein, daß man Deutschland neue Zugeständnisse bewilligen müsse. Frankreich will gewiß Deutschland keine neuen Verpflichtungen auferlegen, aber es kann weder auf die Garantien noch auf die Wiedergutmachung verzichten, die der Friedensvertrag ihm zuerkennt. Da Frankreich in dieser Angelegenheit hauptsächlich interessiert ist, hat es das Recht, sich zu weigern, allein die Kosten des Großmutes zu tragen, der jetzt wieder geübt werden soll. „Journal" ist erfreut darüber, daß die englische Regierung in Bezug auf Polen und Rußland einen Weg eingeschlagen hat, der England Frankreich wieder näherbringt. Ihre Befriedigung sprechen auch die meisten anderen Morgenblätter aus. „Gaulois" meint, man könne nunmehr annehmen, daß die Aera der Mißverständnisse unter den Alliierten beendet sei.

Unzufriedenheit mit dem Ergebnis in Italien.

Das Ergebnis der Luzerner Zusammenkunft hat in Italien nur teilweise befriedigt. Man freut sich wohl des herzlichen und zweifellos aufrichtigen Einvernehmens zwischen den Staatsmännern Englands und Italiens, vermißt jedoch die großen, diese Gefühle in unmittelbare Taten umsetzenden Entschlüsse. Laut „Secolo" ist die amtliche Mitteilung alles andere als geeignet, die Frieden ersehnenden Gemüter vollauf zu befriedigen. Es ist ein schmerzlich tragisches Bekenntnis der eigenen Ohnmacht. Nirgends ein Zeichen für den Weg, der zu beschreiten wäre, nirgends ein Vorsatz, der in die Tat umzuwandeln ist. „Worte, Worte, nichts als Worte!"

Eine rheinische Politik Frankreichs.

Im „Echo de Paris" bespricht Maurice Barrès die Frage, wie die französischen Geschäftsleute am Rhein behandelt werden. Es handelt sich um die Ein- und Ausfuhrfragen und um die Preispolitik der deutschen Industrie. Die Vereinigung der französischen Kaufleute und Industriellen in den Rheinlanden, die ihren Sitz in Wiesbaden habe und die mehr als 225 Mitglieder umfasse, habe die Frage in die Hand genommen und versuche nunmehr die Sache des französischen und belgischen Handels zu verteidigen. Sie protestierten auch gegen die Kontrolle ihrer Korrespondenzen, ihrer Telegramme und sie weigerten sich, die deutschen Kriegssteuern zu bezahlen; sie verlangten, daß, wenn alles nichts nütze, die Alliierten sich des Artikels 270 des Friedensvertrags bedienen, um den Rheinlanden ein freies Regime zu geben, das Preußen ihnen verweigere, und das allein imstande sei, sie nach Westen zu orientieren, und ihnen damit ihre volle wirtschaftliche Entwicklung sicherstellen könne. Auch die Patriotenliga sei bereits bei Millerand vorstellig geworden und er habe in einem Brief erklärt, er bleibe wachsam, auf dem Rhein liege Frankreichs Pfand, man müsse deshalb eine rheinische Politik erfinden und durchführen.

Die rheinische Bevölkerung steht zum Reiche.

In der gestrigen Kabinettssitzung in Berlin berichtete der Reichsminister des Innern über seine Reise ins besetzte Gebiet. Er hob hervor, daß sich in den zahlreichen Besprechungen mit Angehörigen aller Parteien und Bevölkerungsschichten die kraftvolle Entschiedenheit ergeben habe, mit der die Bevölkerung an dem Reiche festhalte. Durch eine bewußte und tendenziöse Propaganda die Bevölkerung auf ihre nationalen Pflichten hinzuweisen sei unzweckmäßig und werde von allen Kreisen und Parteien des besetzten Gebietes entschieden abgelehnt. Dagegen sei es von der größten Bedeutung, die hohe bodenständige deutsche Kultur des Rheinlandes zu fördern und dadurch den Zusammenhalt des Rheinlandes mit der deutschen Kultur zu stärken. Ueber die Wege habe er sich mit den Führern des Bildungswesens, der Kunst, des Sports und der Jugendpflege eingehend besprochen. Ferner wurde eine Reihe wirtschaftlicher Beschwerden, die dem Reichsminister gegenüber geltend gemacht wurden, den zuständigen Ministerien zur Berücksichtigung überwiesen. Endlich wurden die durch die starke Besetzung des Rheinlandes hervorgerufenen Beschwerden und die darüber mit der interalliierten Kommission geführten Verhandlungen des Reichsministers erörtert.

Eine deutsche Note über das Saargebiet.

Innerhalb der internationalen Kommission zur Abgrenzung des Saargebiets war es vor einiger Zeit zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem deutschen Vertreter und den übrigen Mitgliedern gekommen, da die Kommission die als Grenze des Saargebietes bestimmten Verwaltungsgrenzen abändern wollte. Die Friedenskonferenz hat in einer Ende Juli eingegangenen Note ausgeführt, daß die Grenzen von Verwaltungsbezirken unmöglich ohne Weiteres zu Landesgrenzen umgewandelt werden könnten. Die Rücksichtnahme auf die örtlichen wirtschaftlichen Interessen machten geringfügige Aenderungen erforderlich, die durch den Friedensvertrag keineswegs verboten seien. In der deutschen Antwortnote wird dargelegt, daß im Artikel 48 des Friedensvertrages die Berücksichtigung örtlicher Wirtschaftsinteressen nur für solche Teile der Grenzen gelassen sei, die als eine im Gelände festzulegende Linie bezeichnet seien. Hieraus und aus einem Vergleiche mit anderen Bestimmungen des Vertrages folge, daß eine Aenderung der durch Verwaltungsgrenzen gebildeten Grenzabschnitte unzulässig sei. Im übrigen wünsche gerade an der Stelle, wo die Grenzkommission eine Grenzänderung vornehmen wolle, die beteiligte Bevölkerung selbst die Aenderung nicht. Die gegen den deutschen Kommissar erhobenen Vorwürfe widerspruchsvollen Verhaltens erklärt die deutsche Regierung auch nach erneuter Prüfung für unbegründet. Die deutsche Regierung müsse ihre Rechtsüberzeugung, wonach der Vorschlag der alliierten Mächte die Möglichkeit in sich schließe, deutsches Gebiet über das im Friedensvertrage bestimmte Maß hinaus einer fremden Regierung zu unterstellen, aufrecht erhalten. Sie bitte, die Angelegenheit einer neuen Prüfung zu unterziehen. Sollten die alliierten Mächte sich der Auffassung der deutschen Regierung nicht anschließen, so wäre die zweckmäßigste Lösung darin zu erblicken, die Entscheidung der Streitfrage einem Schiedsgerichte zu übertragen. Schließlich erneuert die deutsche Regierung ihren Protest gegen das durch nichts gerechtfertigte und dem Grundsatze der Gleichberechtigung aller Mitglieder einer internationalen Kommission widersprechende Verbot des Uniformtragens für die deutschen Mitglieder der Grenzkommission.

Vermischtes.

Schwerer Eisenbahnunfall. Nach der Breslauer Morgenzeitung hat sich zwischen den Stationen Buchwalde und Schoenheide auf der Bahnlinie Strzegom—Malisch vorgestern ein schwerer Eisenbahnunglücksfall ereignet. Der Vorderteil des Abendzuges entgleiste, die Maschine stürzte um, und der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verbrüht.

Durch das Explosionsunglück auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog sind 20 Lagerschuppen zerstört worden. Personen sind nicht verletzt worden.

Frostschäden. Aus Troyes wird gemeldet: Das Thermometer ist vorletzte Nacht in Landreville auf drei Grad unter Null gefallen. Die Ernte und die Weinernte haben stark gelitten.

Der Banknoten-Fresser. Feuerfresser sind auf jedem Jahrmarkt zu sehen, aber ein Mann, der nicht nur Frösche und Petroleum, sondern auch Banknoten verzehrt, ist eine Seltenheit. Ein solcher Tausendkünstler ist der Russe Rognisti, dessen Auftreten in Brüssel großes Aufsehen erregt hat und von dessen Leistungen die dortigen Blätter eingehende Schilderungen entwerfen. „Nun, meine Herren, bitte ich Sie, mir eine Tausendfrancnote, eine Hundertfrancnote und eine Fünffrancnote zu leihen." So spricht der Banknoten-Fresser zu seinem Publikum, nachdem er bereits eine große Menge Petroleum, Frösche und Goldfische, sowie 40—50 Glas Wasser verschlungen und alles wieder glücklich herausgebracht hatte. Die guten Leute zögern ein wenig, so großes Vertrauen sie auch in seine Kunst setzen, denn ein Frosch ist nicht so viel wert wie eine Tausendfrancnote. Und was soll der Borger tun, wenn sein Geld zufällig einmal im Magen des Tausendkünstlers bleibt? Aber schließlich sind doch alle drei Banknoten zur Stelle. Rognisti hüllt jede sorgfältig in eine kleine Gummihülle; dann trinkt er ein paar Gläser Wasser, und eins, zwei, drei — sind die Noten verschwunden. Er trinkt wieder zwei Glas Wasser und fragt dann: „Welche Noten soll ich zuerst hervorholen?" Der Besitzer der Tausendfrancnote plädiert natürlich für diese, aber die Mehrheit will erst die Fünffrancnote sehen, und der Banknotenfresser gehorcht ihren Wünschen. Sein Gesicht verzerrt sich; ein innerer Kampf scheint in ihm zu toben, und dann erscheint eine kleine Gummihülle zwischen den Lippen. Er ruft die Zeugen herbei, die neben ihm auf der Bühne sitzen; sie packen aus, und die Fünffrancnote ist da. Ebenso geht es mit den anderen Banknoten. Man möchte nun glauben, daß die Noten überhaupt nicht richtig verschluckt werden, sondern in den Backen des Tausendkünstlers bleiben. Aber man hat Rognisti genau untersucht und festgestellt, daß er die Noten wirklich verschluckt; er behauptet, daß er sie durch eine starke Willenskonzentration wieder herausbringen könne. Besonders aufregend vollzieht sich das Wiederherausbringen des verschluckten Petroleums. Bei verfinsterter Bühne läßt er nämlich das Petroleum in einen Behälter mit einer Gasflamme fließen, so daß das Petroleum entzündet wird und sich, wenn es aus seinem Munde kommt, in einen Feuerstrom verwandelt. Er hat sich bei dieser Prozedur schon verschiedentlich die Haare und Augenbrauen verbrannt.

Feindliche Blumen. Ein Blumenfachmann will entdeckt haben, daß bestimmte Arten von Blumen, wenn sie in derselben Vase miteinander vereinigt werden, sich nicht vertragen und gegenseitig schädigen. So sollen z. B. irgendwelche geschnittenen Blumen sich nicht lange frisch halten, wenn sie mit Reseda zusammengebracht sind. Ebenso hat man bemerkt, daß Mohnblumen sich gegen andere Blumen „feindlich" verhalten und auf Gefährten in derselben Vase einen schädigenden Einfluß ausüben. Sie sind aber nicht nur die Ursache dafür, daß die anderen Blumen rasch welken, sondern sie verblassen auch ihrerseits sehr schnell. Auch Wicken sind Blumen, die man in Vasen nur allein verwenden soll. Sind sie mit anderen Kindern Floras zu einem Strauß vereint, so bewirken sie, daß die anderen Blüten rasch verwelken, und sie selbst halten sich ebenfalls nur kurze Zeit in frischem Zustand. Verschiedene Arten von Rosen vertragen sich nicht untereinander. So hat man herausbekommen, daß gelbe Teerosen, die mit roten Rosen in dieselbe Vase gestellt wurden, bereits nach wenigen Stunden verwelkt waren. Hielt man die Teerosen allein, dann befanden sie sich noch nach Tagen in vortrefflicher Verfassung. Man sollte daher stets darauf achten, daß man nicht „feindliche" Blumen zusammenbringt.

Nietzsche und Weimar.

(Zu seinem 21. Todestage, 25. August.)

Am 25. August 1900 schloß Friedrich Nietzsche seine Augen für immer, nachdem sein geistiges Auge schon elf Jahre früher erloschen war. In Weimar ist er dahingeschieden, im Hause des Nietzsche-Archives, in dem die treue Schwester und Pflegerin den Mittelpunkt für die Wirkung seines Lebenswerkes geschaffen, mitten unter den Zeugen und Zeugnissen seiner aufeimenden Unsterblichkeit, von der er selbst keine Ahnung hatte. Der Titane, der mit ungeheurer Kraftaufbietung um eine neue Weltanschauung gerungen, war allmählich in der Pflege der nächsten, nachdem sich die Ausbrüche der Geisteskrankheit beruhigt hatten, wieder zum Kinde geworden. Und kindlich waren auch seine Interessen. „Einem trommelnden Knaben blickte er lange nach", erzählt Deußen von einem Besuch kurz vor seinem Hinscheiden, „und die hin- und herfahrende Lokomotive fesselte seine besondere Aufmerksamkeit. Zu Hause saß er meistens in der Sonne, in stilles Brüten versunken; mitunter führte er Selbstgespräche, oft über Personen, und Verhältnisse von Schulpforta, in wirrem Durcheinander. Die ihn umgebenden Personen, vielleicht mit Ausnahme der ihm allernächst stehenden, kannte er nicht mehr." Als die Schwester nach dem Tode der Mutter 1897 mit ihm nach Weimar übersiedelte, schuf sie in dem schönen Bau, in dem der Philosoph dahingeschieden ist, eine neue Weihestätte der Kultur in dem an Denkmälern einer großen Erinnerung so reichen „Ilmathen". Von Nah und Fern kamen die Verehrer des Zaratustra-Schöpfers, dessen Ruhm sich über die ganze Welt auszubreiten begann, und brachten ihre Huldigung dem Geiste dar, der bereits die Gruft des Körpers verlassen und den lichten Pfad der Unsterblichkeit beschritten hatte. So manchem ist es gegangen bei einem solchen Besuch wie Richard Voß, der in seinen soeben erschienenen Lebenserinnerungen erzählt, wie er dem Lebend-Toten einen Blumenstrauß brachte. „Seine Schwester wollte", erzählt Voß, „ich sollte ihm die Blumen selbst übergeben. Sie sagte: „Schrecken Sie sich nicht. Er ist sanft wie ein Kind und wird Sie mit einem Kinderlächeln begrüßen. Es ist kein furchtbarer, es ist ein fast lieblicher Anblick." Ich aber folgte der Schwester nicht zum Bruder, brachte Friedrich Nietzsche meine Blumen nicht, ich war feige. Ein Grauen faßte mich bei der Vorstellung, ich sollte den Sänger des „Zarathustra" sehen, einen fast lieblichen Anblick bietend und mit einem Kinderlächeln mich grüßend. Meine Rosen und Nelken legte ich unter Friedrich Nietzsches Büste, die im Zimmer feierlich aufgestellt war. Also verließ ich das Haus, darin der große Tote immer noch lebte, mit einem Grauen in meiner Seele..."

Es ist ein tiefes Symbol, das den sterbenden Nietzsche nach Weimar führte und seine Gestalt für immer mit diesem Zentrum deutschen Geisteslebens verknüpfte. In seinem schönen Nietzsche-Buch hat deshalb auch Ernst Bertram Nietzsche und Weimar ein besonderes Kapitel gewidmet. Die Schwester hat uns von dem jahrelang gehegten Knabentraum des jungen Nietzsche erzählt, er wolle sein Leben in einem kleinen Häuschen in Weimar auswirken und vollenden. So weit der kühne Denker in seinem Schwindel erregenden Aufstieg sich auch von dem klassischen Ideal Weimars entfernte, so ist während aller Ueberwindungen und Verwandlungen doch dieses in Goethe verkörperte Element der deutschen Klassik ihm bis zuletzt eine stets gegenwärtige Macht geblieben, eine Form, „die einzige, die er niemals zerbrochen hat, weil sie, sich wandelnd, ihm verwandt blieb, verwandt bleiben konnte. Nietzsches inbrünstiger Blick warf sich, weiter reichend, weiter wollend, in künftige Landschaften, die weit jenseits des weimarischen Horizontes blauen; aber sein Fuß verließ bis zuletzt nicht die Strahlungsgrenze des Kreises, dessen ausstrahlender Mittelpunkt Goethe heißt." So bleibt Goethe immer der Schicksalsgefährte Nietzsches, zu dem er aus allen Bedrängnissen und Wirrsalen seines Schaffens hinflüchtet, bei dem er ausruht von dem qualvollen Kampf um die letzten Erkenntnisse, in dessen Heimat er schließlich seine letzte Heimat fand. Den Gleichniswert, den dieses Sterben Nietzsches vor 20 Jahren an der Stätte des Goetheschen Wirkens für die deutsche Kultur und für sein Dasein besitzt, hat Bertram betont, wenn er hervorhebt, „daß Weimar die letzte Heimkehr von dieser Odyssee der Erkenntnisse heißen sollte und daß so auf gespenstisch zweideutige Weise sich der kindliche Wunsch erfüllte, dereinst in der Stadt Goethes seine Tage zu vollenden. Wie Nietzsche leiblich aus tödlichem Süden noch einmal in die thüringische Heimat zurückkehrt, um die Sonne über den Hügeln von Weimar sinken zu sehen, so scheint auch seine geistige Gestalt, wie wir sie jetzt langsam in die Kontinuität der deutschen und europäischen Geistesgeschichte sich einordnen sehen, einer vorbestimmten Rückkehr nach Weimar verhaftet zu sein."

Kunst und Wissenschaft.

Eine gefährliche Filmexpedition. Bei den Aufnahmen in Kattowitz passierte es dem Leiter der Mester-Woche, Albert Sander, daß er verhaftet und zurückgeschickt wurde. Die Franzosen wollten ihm die Aufnahmen unter keinen Umständen gestatten. Es gelang ihm jedoch, der Haft zu entgehen und unter Außerachtlassung des Verbotes die interessantesten Kampf-Szenen zu kurbeln. Erst nachdem er von einem französischen Panzerauto in seinem geheimgehaltenen Aufnahmestandort beschossen und verfolgt wurde, zog er sich aus dieser immerhin nicht ungefährlichen Gegend zurück.

Der Entdecker des Heliums gestorben. Der berühmte englische Astronom Sir Norman Lockeyer ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war zunächst Beamter des englischen Kriegsministeriums, hatte aber eine leidenschaftliche Liebe für astronomische Studien und beschäftigte sich in seinen Mußestunden mit der Beobachtung der Sonne. Bei dem Studium der totalen Sonnenfinsternis im Jahre 1868 entdeckte er in der Atmosphäre der Sonne ein Gas, dem er den Namen Helium beilegte. Dieselbe Beobachtung hatte übrigens zu gleicher Zeit der französische Astronom Jannsen gemacht, und die Berichte der beiden Gelehrten wurden am selben Tage der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt. Viele Jahre hindurch glaubte man, daß dies „Sonnenelement" auf der Erde nicht vorhanden sei, bis es fast 30 Jahre nach der Entdeckung Sir William Ramsay es auch beim Erhitzen gewisser Minzralien nachwies. Durch diese Entdeckung war Lockeyer ein berühmter Mann geworden; der sich nun ganz der Astronomie und vor allem der Erforschung der Sonne widmete. In ausgedehnten Reisen machte er auf der ganzen Erde seine Beobachtungen bei Sonnenfinsternissen, und seine Methode der Sonnenbeobachtung schuf mit die Grundlage für die nähere Erforschung der Sonne. Auf seine Veranlassung wurde das Observatorium für Sonnenphysik in South Kensington begründet, und er war durch 28 Jahre der erste Direktor dieser Anstalt. Eingehend hat sich auch der Gelehrte mit der Erklärung des geheimnisvollen Denkmals von Stonehenge beschäftigt und die Behauptung aufgestellt, es sei in Urzeiten angelegt worden, um den Stand der Sonne in bestimmten Zeitpunkten festzustellen. Der Gelehrte, der eine große Reihe von astronomischen Büchern geschrieben hat, hatte sich nach seinem Rücktritt von seiner Stelle als Direktor des South Kensington-Observatoriums eine eigene Sternwarte gebaut und sich bis zuletzt dem Studium der Himmelskörper gewidmet.

SLUB
Wir führen Wissen.